

Emanuel Swedenborg

Aufsätze und Vorträge
zusammengestellt aus seinem Werk

Die Weisheit der Engel

Band 1

Die göttliche Liebe und Weisheit

Band 2

Die göttliche Vorsehung

von
Saskia Keune

VORWORT

In den Jahren 1763/64 gab **Emanuel Swedenborg** in Amsterdam die beiden zusammenhängenden Werke

**„Die göttliche Liebe und Weisheit“
und
„Die göttliche Vorsehung“**

heraus.

Im Folgenden sind Auszüge aus beiden Werken unter dem Oberbegriff **„Die Weisheit der Engel“**¹ zusammengestellt.

Dabei handelt es sich insgesamt um zehn Vorträge, von mir im **Swedenborg Zentrum Berlin** gehalten und in einer Broschüre schriftlich zusammengefasst in der Hoffnung, dass damit bei Interesse der Blick auf das göttliche Wirken erweitert werden kann.

Diese Vorträge können hier als PDF- Datei heruntergeladen werden, liegen aber ebenso im mp3-Format zum Anhören bereit.

Saskia Keune

¹ Swedenborg, Emanuel: Die Weisheit der Engel, Band 1: Die göttliche Liebe und Weisheit, Band 2: Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	2
Band 1 DIE GÖTTLICHE LIEBE UND WEISHEIT	
1. Liebe und Weisheit sind Leben, Substanz und Form	5
2. Die geistige Sonne.....	11
3. Die Grade.....	17
4. Die Schöpfung des Weltalls.....	24
5. Die Bedeutung der göttlichen Liebe und Weisheit für den Menschen.....	31
Band 2 DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG	
1. Wie der Herr das Böse im Menschen entfernt.....	39
2. Die menschliche Klugheit ist nur ein Schein.....	47
3. Der Mensch wird nur soweit in die Wahrheiten des Glaubens und in das Gute der tätigen Liebe eingelassen, wie er darin bis ans Ende seines Lebens bewahrt werden kann.....	54
4. Das Böse wird zugelassen um des Endzwecks willen, der in der Erlösung liegt.....	63
5. Die göttliche Vorsehung befasst sich mit den Bösen ebenso wie mit den Guten.....	70
Hinweise auf weitere Zusammenfassungen.....	78

BAND 1

DIE GÖTTLICHE LIEBE UND WEISHEIT

LIEBE UND WEISHEIT SIND LEBEN, SUBSTANZ UND FORM²

Was ist Liebe? Die Liebe ist das Leben des Menschen. Erkaltet bzw. erwärmt nicht mit der Neigung der Liebe zugleich auch das Denken, Reden und Handeln?

Eine gewisse Vorstellung davon, dass die Liebe das Leben des Menschen ist, kann man sich machen, wenn man an die Wärme der Sonne denkt. Liebe und Wärme entsprechen einander. Darum erwärmt die Liebe auch den Menschen. Entsprechend der Liebe ist die Wärme der Sonne wie das gemeinschaftliche Leben der gesamten Pflanzenwelt. Steigt sie im Frühling herauf, so wachsen Pflanzen aller Art aus dem Boden. Bildet sich aber im Herbst und Winter die Wärme zurück, so welken sie dahin.

Hat der Mensch selbst Liebe? Gott allein, somit der Herr, ist die Liebe, weil das Leben Selbst. Engel und Menschen aber sind Aufnahmegefäße des Lebens. Der Herr ist unerschaffen und unendlich, Menschen und Engel hingegen sind erschaffen und endlich. Der Herr, unerschaffen und unendlich, ist das Sein Selbst, Jehovah (Jahwe) genannt. Er ist das Leben Selbst oder das Leben *in sich*.

Die geistige Sonne: Da nun, wie sich aus dem oben Gesagten ergibt, Leben und Liebe eins sind, so ist der Herr als das Leben auch die Liebe. Um das zu verstehen, muss man vor allem Folgendes wissen: Der Herr erscheint den Engeln im Himmel als Sonne, ist Er doch die göttliche Liebe und Weisheit Selbst. Aus dieser Sonne gehen also Wärme und Licht hervor. Wie gesagt:

² Vgl.: Swedenborg, Emanuel: Liebe und Weisheit sind Leben, Substanz und Form, erster Teil, Seite 1 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 1, Die göttliche Liebe und Weisheit, Swedenborg-Verlag, Zürich.

Die Wärme ist ihrem Wesen nach Liebe, das Licht seinem Wesens nach Weisheit.

Die Engel aber sind, soweit sie jene geistige Wärme und jenes geistige Licht in sich aufnehmen, Gestalten der Liebe und Weisheit, doch nicht aus sich, sondern aus dem Herrn.

Geistige Wärme und geistiges Licht fließen aber nicht nur in die Engel ein und regen sie an, sondern auch in die Menschen und diese regen sie ganz in dem Maße an, wie sie zu Empfängern derselben werden, d.h. nach Art ihrer Liebe zum Herrn und zum Nächsten.

Der Herr kann durch die geistige Sonne als Ausdruck der göttlichen Liebe durch ihre Wärme oder ihr Licht nicht *unmittelbar* aus Sich Geschöpfe erschaffen, wären diese doch dann in ihrem Wesen die Liebe, also Er (der Herr) Selbst. Wohl aber kann der Herr durch sie (durch die geistige Sonne) Geschöpfe erschaffen aus Substanzen und Stoffen, die dazu gebildet sind, die ‚Wärme und das Licht Selbst‘ aufzunehmen.

Auch die Weltsonne kann ja die Keime in der Erde nicht unmittelbar durch Wärme und Licht hervorbringen, sondern nur aus den Bodenstoffen, in denen sie (die natürliche Sonne) mittels Wärme und Licht einstrahlen und die Vegetation hervorbringen kann.

Der Mensch als ein Gefäß des Lebens – seine Zeugung als weiteres Anschauungsbeispiel.

Da nun der Mensch nur ein Gefäß des Lebens, nicht aber Leben selbst ist, ergibt sich, dass die Zeugung des Menschen nicht ein Empfangen des Lebens ist, sondern nur der *ersten und reinsten Formen zur Aufnahme des Lebens*. Es sind demnach Formen, zu denen sich im Mutterleib nach und nach Substanzen und Stoffe fügen, die zur Aufnahme des Lebens geeignet sind.

Um dies zu verstehen, bedarf es geistiger Vorstellungen, denen nichts von Raum und Zeit anhaftet. Dieses Denken entlehnt nichts vom Räumlichen, sondern bezieht seinen ganzen Inhalt aus den *Zuständen*.

Zustände werden ausgesagt von der Liebe, vom Leben, von der Weisheit, von den Gefühlen mit ihren Freuden – allgemein gesprochen: vom Guten und Wahren.

In der geistigen Welt erscheinen ebenso Räume wie in der natürlichen, also auch Entfernungen. Doch sind sie nur *Scheinbarkeiten*, die aus der Liebe und Weisheit oder aus dem Guten und Wahren je nach ihren geistigen Verwandtschaften resultieren (Nähe: ähnliche Liebe, Entfernung: ungleiche Liebe).

Die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit als Substanz und Form

Wer denkt schon, dass die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit Substanz und Form sind?

Wer es erkennt, betrachtet Liebe und Weisheit doch wohl eher als etwas, das aus dem Träger hervorgeht. Die Wahrheit ist aber, dass Liebe und Weisheit wirklich und tatsächlich Substanz und Form sind, die den *Träger selbst* bilden.

Beispiele aus der Sinnenwelt sollen dies beleuchten: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen sind nicht etwas Flüchtiges, das aus ihren Organen hervortritt, sondern Organe (nach ihrer Substanz und Form verschieden), deren jeweiliger Sinn sich bei entsprechender Erregung äußert. Die Erregung der Substanz und Form, als deren eigentlicher Sinn, ist nicht von seinem Träger getrennt, sondern bringt nur eine *Veränderung* in ihm hervor. Der Träger bleibt dabei Träger wie zuvor. Der Träger des Tastsinns beispielsweise ist die den Menschen umgebende Haut. Die eigentliche Substanz und Form der Haut bewirkt, dass sie das ihr Nahegebrachte fühlt.

Der Tastsinn liegt offensichtlich nicht in dem, was die Haut berührt, sondern in der Substanz und Form der Haut, welche sein Träger ist. Die Empfindung wird nur durch die Erregung der Haut von Seiten des Berührenden hervorgebracht. So ist es ja auch klar, dass der Gesichtssinn (das Sehen) nicht aus dem Au-

ge heraustritt, um zum jeweiligen Objekt zu gelangen, sondern dass umgekehrt das Bild des Objekts ins Auge fällt und dessen Substanz und Form zum Sehen des Gegenstandes anregt.

Die gleiche Bewandtnis hat es nun auch mit der Liebe und Weisheit. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Substanzen und Formen, welche Liebe und Weisheit darstellen, für das Auge nicht erkennbar sind, wie die Organe der äußeren Sinne.

Aber niemand kann bestreiten, dass das, was mit Liebe und Weisheit zusammenhängt und was man *Gedanken, Wahrnehmungen und Gefühle nennt, Substanzen und Formen sind* und keineswegs flüchtige und aus dem Nichts hervorfließende abstrakte Dinge, die mit der wirklichen und tatsächlichen Substanz und Form, welche die Träger sind, nichts zu tun haben. Denn es gibt beispielsweise im Gehirn unzählige Substanzen und Formen, in denen alles seinen Sitz hat, was mit dem inneren Sinn zusammenhängt, der sich auf Verstand und Wille bezieht.

Aus dem oben über die äußeren Sinne Gesagten lässt sich entnehmen, dass alle *Gefühle, Wahrnehmungen und Gedanken* im Gehirn nicht Ausdünstungen seiner Substanzen und Formen sind, sondern dass sie *wirklich und tatsächlich die Träger* (wie die Haut oder das Auge) sind, die nichts *von sich aussenden*, sondern nur Veränderungen erfahren, je wie die von außen kommenden Dinge sie anregen (z.B. werden Gefühle durch Filme, Zeitungen, Bücher, Gespräche etc. angeregt und regen dadurch auch die Gedanken an).

Aus all dem kann man zunächst ersehen, dass die *göttliche Liebe und Weisheit Substanz (Liebe) und Form (Weisheit) in sich sind*, denn sie sind das Sein und Dasein selbst. Wären sie nicht *ebenso* wie sie Substanz und Form sind, *zugleich* auch das Sein und Dasein selbst, sie wären lediglich etwas Gedachtes, das an sich nichts ist. Das eigentliche Sein (Liebe) und Dasein (Weisheit) *in sich* ist ja doch von Ewigkeit und ist unerschaffen. Alles Erschaffene kann nur sein aus einem Unerschaffenen.

Was erschaffen ist, das ist auch endlich und Endliches kann nur Dasein haben aus einem Unendlichen.

Die göttliche Liebe und Weisheit kann nicht anders sein und da sein als in Anderem, aus ihr Geschaffenem.

Das *Eigentliche* der Liebe besteht nicht darin, sich selbst, sondern andere zu lieben und mit ihnen in Liebe verbunden zu sein.³

Das Eigentliche der Liebe besteht zudem darin, auch von anderen geliebt zu werden, weil so eine Verbindung entsteht und das Wesen aller Liebe Verbindung ist. Ja, diese selbst ist ihr Leben, ihr Angenehmes, Reizendes, Liebliches, Süßes und Seliges, ihre Wonne und ihr Glück.

Das Wesen der Liebe besteht darin, dass sie das Ihrige dem anderen schenken und *dessen* Lust als eigene Lust empfinden will. Dies also heißt den Nächsten lieben (ich freue mich also über die Freude des anderen, die ich ihm durch was auch immer schenken durfte).

Aber seine *eigene* Lust *im anderen* fühlen und nicht *dessen* Lust *in sich*, heißt nicht lieben, sondern *sich selbst* lieben. – (Das *Eigene*, also die *eigenen* Wünsche, Begierden und Bestrebungen z.B. im erwachsenen Kind oder im Partner zu fühlen, nicht aber *deren* Lebensliebe und Lust *in sich* wahrzunehmen und zu fühlen!)

Diese beiden Arten der Liebe sind völlige Gegensätze. Beide bewirken zwar Verbindung und wenn man das Eigene im anderen liebt, scheint es zunächst keine Entzweiung hervorzurufen. Dennoch entzweit es so sehr, dass im selben Maß, wie einer den anderen auf diese Weise geliebt hat, er ihn in der Folge hasst. Diese Verbindung löst sich nämlich allmählich von selbst auf und dann setzt sich die Liebe in Hass gleichen Grades um.

³ Der wiedergeborene Mensch spürt und liebt Gottes Gegenwart in sich und besonders auch im anderen und ist dann in Liebe mit dem anderen verbunden.

Die Verbindung der Liebe beruht auf *Wechselseitigkeit* und die gibt es nicht in einem allein (nur sich selbst im anderen lieben geht dann nicht). Wenn man das glaubt, so bildet man sich die Erwiderung seitens der anderen nur ein.

Was bedeutet dies für die göttliche Liebe?

Aus dem Gesagten kann man sehen, dass die göttliche Liebe nicht anders *sein* und *da sein* kann als in anderen, die sie liebt und von denen sie geliebt wird. Denn wenn dies bei jeder Liebe so ist, muss es folglich auch im höchsten Grad, d.h. in der unendlichen, ureigentlichen Liebe so sein.

Was Gott betrifft, so kann dieses Lieben und wiedergeliebt Werden nicht mit Wesen stattfinden, in denen sich etwas Unendliches bzw. etwas vom Wesen und Leben der Liebe *an sich* oder etwas vom Göttlichen fände. Fände sich nämlich in diesen etwas Unendliches oder etwas vom Wesen und Leben der Liebe *an sich*, d.h. etwas vom Göttlichen, so würde Gott wie schon gesagt nicht von anderen geliebt, sondern liebte sich selbst. Von einer Selbstliebe aber kann in Gott nichts sein, da sie Seinem göttlichen Wesen völlig entgegengesetzt ist. Darum ist es nur möglich, dass sich die göttliche Liebe und Weisheit auf die geschaffenen Wesen richtet, die nur Aufnahmegefäße Seiner göttlichen Liebe und Weisheit sind.

Zwar kann man generell vom Erschaffenen und Endlichen sagen, dass es sei und sein Dasein habe, sowie dass es Substanz und Form, dass es Leben, ja Liebe und Weisheit sei, aber bei alledem ist es doch erschaffen und endlich. Der Grund, weshalb man so sagen kann, ist nicht, dass Erschaffenes und Endliches selbst etwas Göttliches hätte, sondern dass es im Göttlichen ist und dieses in Ihm. Denn alles Erschaffene ist an sich unbeseelt und tot, wird aber beseelt und belebt dadurch, dass das Göttliche in ihm ist, während es selbst im Göttlichen ist.

DIE GEISTIGE SONNE⁴

Die göttliche Liebe und Weisheit erscheinen in der geistigen Welt als Sonne. Sie erschien Swedenborg in ähnlicher Größe und in gleicher Weise feurig, nur mit stärkerem Goldglanz wie unsere natürliche Sonne. Der ganze Engelshimmel liegt unter der geistigen Sonne. Alle Wärme und alles Licht bei ihnen, ebenso wie alles, was in ihrer Welt erscheint, gehen aus jener Sonne hervor.

Es gibt jedoch, wie wir wissen, zwei Welten-Sphären, die geistige und die natürliche. Die geistige Welt hat nichts von der natürlichen und diese nichts von der geistigen. Sie sind völlig verschieden. Gemeinschaft haben sie nur durch Entsprechungen. Beispielsweise: Die Wärme in der natürlichen Welt entspricht in der geistigen Welt dem Guten der tätigen Liebe und das Licht in der natürlichen Welt dem Wahren des Glaubens. Die beiden Welten sind zwar unterschiedlich, gleichwohl aber wurden sie so geschaffen, dass sie miteinander kommunizieren, ja durch Entsprechungen miteinander verbunden sind.

Die Engel haben ebenso wie die Menschen ein Inneres und ein Äußeres. Ihr Inneres ist das, was denkt und weise ist, will und liebt; ihr Äußeres das, was empfindet, sieht, spricht und handelt. Ihr ganzes Äußeres ist eine Entsprechung des Inneren, aber geistig, nicht in natürlicher Entsprechung.

Der Mensch wiederum ist im Inwendigen seines Gemüts (bezogen auf Wille und Verstand) geistig. Stirbt er, so tritt er gänzlich aus der natürlichen Welt und lässt alles hinter sich, was zu ihr gehört, um eine Welt zu betreten, in der sich nichts Natürliches findet.

⁴ Swedenborg, Emanuel: Die geistige Sonne, zweiter Teil, Seite 47 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 1, Die göttliche Liebe und Weisheit, Swedenborg-Verlag Zürich.

In dieser anderen Welt lebt er so getrennt von der Natur, dass keinerlei kontinuierliche Kommunikation – wie etwa zwischen dem Reineren und Gröberen – mehr besteht, sondern nur noch wie zwischen dem Früheren und Späteren. Zwischen diesen (dem Geistigen und Natürlichen) aber gibt es Gemeinschaft nur noch mittels Entsprechungen.

Mit anderen Worten: Die geistige Wärme und das geistige Licht sind nicht eine reinere Naturwärme oder ein reineres Naturlicht, sondern sind völlig verschiedenen Wesens, stammen sie doch von einer Sonne, die reine Liebe und damit das Leben Selbst ist.

Auch die natürliche Erfahrung zeigt bereits, dass Liebe Wärme hervorbringt und Weisheit Licht. Denn die Liebe erwärmt den Menschen und wenn er aus Weisheit denkt, sieht er die Dinge gleichsam im Licht. Das Erste, das aus der Liebe hervorgeht, ist demnach Wärme und das Erste, das der Weisheit entspringt, ist Licht.

Weil in der Welt der Engel die Räume nur Erscheinungen ihrer Zustände der Liebe und Weisheit sind, kann man nicht sagen, sie seien z.B. im Äther oder auf Sternen. Vielmehr sind sie mit dem Menschen zusammen, verbunden mit der Neigung und dem Denken seines Geistes, denn der Mensch ist im Inneren ein Geist. Aus dem Geist denkt und will er. Die geistige Welt ist deshalb dort, wo der Mensch ist und keineswegs entfernt von ihm. Jeder Mensch befindet sich mit dem Inwendigen seines Gemüts in jener Welt inmitten ihrer Bewohner, der Geister und Engel. Er denkt aus ihrem Licht und liebt aus ihrer Wärme.

Die den Engeln sichtbare Sonne, von welcher sie Wärme und Licht empfangen, ist wie schon gesagt nicht der Herr Selbst, sondern das Erste, was aus Ihm hervorgeht und das ist der höchste Grad der geistigen Wärme.

Der höchste Grad der geistigen Wärme aber ist ein geistiges Feuer und dieses ist die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit in ihrer ersten Entsprechung. Die Sonne, von der die Engel ihr Licht empfangen, erscheint in einer Höhe von etwa 45 Grad über der Welt der Engel, also in mittlerer Höhe. Auch erscheint sie entfernt von ihnen, ebenso wie unsere irdische Sonne von uns Menschen. Die geistige Sonne scheint beständig in der genannten Höhe und Entfernung und bewegt sich nicht von der Stelle.

Die Abstände sind jedoch in der geistigen Welt etwas Scheinbares, da das Göttliche nicht räumlich ist. Vielmehr erfüllt das Göttliche alle Räume, ohne selbst im Raum zu sein. In Wahrheit gibt es tatsächlich keinen Abstand, dieser ist vielmehr eine Scheinbarkeit, je nach dem Grad der Aufnahme der göttlichen Liebe und Weisheit von Seiten der Engel.

Die Engel haben auch keine Zeiten (Tage, Wochen, Monate Jahre / Morgen, Mittag, Abend, Nacht / Frühling, Sommer, Herbst und Winter). Vielmehr herrscht bei ihnen beständiges Licht und beständiger Frühling, denn es bestehen bei ihnen Zustände anstelle von Zeiten.

Wegen der unterschiedlichen Aufnahme des Herrn seitens der Engel erscheinen auch die Himmel voneinander abgeteilt. Der oberste, der so genannte dritte Himmel erscheint über dem zweiten und dieser wiederum über dem ersten. Nicht als ob die Himmel voneinander getrennt wären, vielmehr scheinen sie nur voneinander getrennt zu sein. Der Herr ist nämlich ebenso gegenwärtig bei denen im untersten wie bei denen im obersten Himmel. Der Anschein eines Abstands entsteht in den Aufnehmenden, d.h. in den Engeln, und liegt nicht beim Herrn.

Soviel lässt sich auch durch bloß natürliche Vorstellungen erfassen, nämlich dass Liebe und Weisheit oder – was dasselbe ist – der Herr als die göttliche Liebe und Weisheit nicht durch Räume fortschreiten kann, sondern dass Er bei einem jeden je nach seiner Aufnahme gegenwärtig ist.

Dass Er aber bei allen gegenwärtig ist, lehrt Er selbst bei Matthäus 28, 20: *Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende*, und dass Er *Wohnung nehme bei denen, die Ihn lieben*, bei Johannes 14, 21.

Wir als irdische Menschen werden hinsichtlich unseres Inneren von derselben geistigen Sonne erwärmt und erleuchtet, werden von ihrer Wärme erwärmt und von ihrem Licht erleuchtet, je wie wir vom Herrn Liebe und Weisheit aufnehmen. Der Unterschied zwischen Engeln und Menschen besteht darin, dass die Engel nur unter *jener* Sonne leben, die Menschen aber zugleich auch unter der Sonne der Welt.

Der Herr ist nicht nur *im* Himmel, Er ist auch *Selbst der* Himmel, weil die Liebe und Weisheit den Engel ausmachen. Das eigentlich Engelhafte des Himmels ist allein die göttliche Liebe und Weisheit. Dies kann jedoch vom Menschen, der über Gott aus dem Räumlichen heraus denkt, kaum verstanden werden. Denn Gott der Herr ist überall und (wie schon häufig erwähnt) gleichwohl nicht im Raum.

Er ist daher sowohl innerhalb wie außerhalb des Engels und so kann der Engel Gott, d.h. den Herrn sowohl innerhalb wie außerhalb seiner selbst wahrnehmen; innerhalb seiner selbst, wenn er aus Liebe und Weisheit heraus denkt, außerhalb seiner selbst, wenn er über die Liebe und Weisheit nachdenkt.

Ebenso verhält es sich beim Menschen: Hat er beständig den Herrn vor Augen - und das ist der Fall, wenn er in der Liebe und Weisheit ist -, so blickt er mit allem, was zum Willen und Verstand und zugleich mit allem, was zum Körper gehört, auf Ihn.

Diese Hinwendung zum Herrn ist eine wirkliche Hinwendung, gewissermaßen eine Erhebung. Sie bringt nämlich eine Erhebung in die Wärme und das Licht des Himmels mit sich. Das geschieht dadurch, dass das Innere aufgeschlossen wird.

Diese Erhebung geschieht vergleichsweise wie von der Luft in den Äther. Liebe und Weisheit aber mit ihrer Wärme und ihrem Licht sind der Herr beim Menschen, der den Menschen Sich zuwendet.

Die Zuwendung zum Herrn geht aus Liebe und Weisheit zugleich – nicht aus der Liebe oder Weisheit allein – hervor. Die Liebe allein ist wie das Sein ohne Dasein, hat doch die Liebe ihr Dasein in der Weisheit. Die Weisheit ohne Liebe aber ist wie ein Dasein ohne Sein, denn die Weisheit hat ihr Dasein aus der Liebe.

Der Heilige Geist

Die göttliche Liebe und Weisheit, die aus dem Herrn als Sonne hervorgehen und im Himmel Wärme und Licht spenden, sind das hervorgehende Göttliche; dies ist der Heilige Geist.

Gott ist der Person und dem Wesen nach Einer. In Ihm ist die Trinität und dieser Gott ist der Herr. Seine Dreieinheit wird genannt Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das Urgöttliche heißt Vater, das Göttlich-Menschliche Sohn und das ausgehende Göttliche Heiliger Geist.

Wenn man aber nun weiß, dass der Herr als Sonne erscheint, kann man eine richtige Vorstellung vom ausgehenden Göttlichen, also vom Heiligen Geist haben, nämlich dass er eins ist mit dem Herrn, aber von Ihm ausgeht, wie Licht und Wärme von der Sonne.

Das ist auch der Grund, weshalb die Engel in dem Maße, wie sie Liebe und Weisheit aufnehmen, in der göttlichen Wärme und im göttlichen Licht sind.

Aus folgender Stelle im Wort kann man u. a. ersehen, dass der Heilige Geist ein und dasselbe ist mit dem Herrn und dass Er die Wahrheit Selbst ist, die den Menschen erleuchtet.

Jesus sagte: *„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, so wird er euch in alle Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selber reden, sondern was er hören wird, wird er reden.“* (Joh 16, 13)

Daraus geht hervor, dass die Wahrheit selbst, die vom Herrn ausgeht, der Heilige Geist genannt wird. Und weil diese Wahrheit im Licht ist, erleuchtet sie.

Diese dem Heiligen Geist zugeschriebene Erleuchtung geschieht aber gleichwohl durch Vermittlung von Geistern und Engeln. Über die Beschaffenheit dieser Vermittlung lässt sich an dieser Stelle nur soviel sagen, dass die Engel und Geister den Menschen durchaus nicht erleuchten können, weil auch sie in gleicher Weise vom Herrn erleuchtet werden. Das heißt, alle Erleuchtung geschieht allein durch den Herrn, aber mittels der Engel oder Geister, weil der Mensch bei der Erleuchtung mitten unter solche Engel und Geister versetzt wird, die mehr als andere die Erleuchtung von dem alleinigen Herrn aufnehmen.

Schlussbemerkung

Unsere natürliche Sonne ist nicht aus sich selbst tätig, sondern aus einer lebendigen Kraft, die der Sonne der geistigen Welt entspringt. Würde deren Kraft zurückgezogen, die Sonne und alles andere müssten in sich zusammenfallen. Daran erkennt man, dass der Herr Seine natürliche Schöpfung in jedem kleinsten Augenblick erhält, leitet und zu dem eigentlichen Ziel führt, einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht zu bilden. Dies geschieht durch Seine Liebe, Weisheit und wirkende Kraft. Denn

- alles wurde im Weltall von der göttlichen Liebe und Weisheit erschaffen,
- alle Dinge im erschaffenen Weltall sind Aufnahmegefäße für die göttliche Liebe und Weisheit und
- das Göttliche ist im Größten wie im Kleinsten dasselbe.

DIE GRADE⁵

In der geistigen Welt gibt es - wie in der natürlichen - Atmosphären, Gewässer und Länder; sie sind jedoch nicht natürlich, sondern geistig. Was nun die Atmosphären, die Äther- oder Luftschichten, angeht, so ähneln sie einander in beiden Welten, freilich mit dem Unterschied, dass sie in der geistigen Welt eben geistig, in der natürlichen hingegen natürlich sind. Jene sind geistig, weil sie ihr Dasein einer geistigen Sonne verdanken, die das Erste ist, das aus der göttlichen Liebe und Weisheit des Herrn hervorgeht. Vom Herrn her nehmen die Atmosphären göttliches Feuer, also Liebe, und göttliches Licht, also Weisheit, in sich auf und leiten beides zu den Himmeln mit ihren Engeln hinab. So bewirken sie dort eine Gegenwart jener Sonne im Größten wie im Kleinsten.

Die *geistigen Atmosphären* sind deutlich unterschiedene Substanzen bzw. kleinste Formen, die aus der geistigen Sonne hervorgehen. Da sie einzeln die Sonne in sich aufnehmen, wird das Feuer der Sonne schließlich - in so viele Substanzen oder Formen aufgeteilt und darin gleichsam eingehüllt und gemäßigt - zu einer Wärme, die der Liebe der Engel im Himmel und der Geister unter dem Himmel angemessen ist. Dasselbe gilt für das Licht der Sonne.

Die *natürlichen Atmosphären* ähneln den geistigen insofern, als auch sie deutlich unterschiedene Substanzen und kleinste Formen sind, die der Sonne der natürlichen Welt entspringen und gleichsam einzeln die Sonne in sich aufnehmen, ihr Feuer in sich bergen, es mäßigen und als Wärme zu einem von Menschen bewohnten Erdkörper herableiten. Dasselbe gilt für das Licht. Die natürlichen Atmosphären haben inwendig nichts von der Sonne der geistigen Welt, wenngleich sie von den dieser Sonne entstammenden geistigen Atmosphären umhüllt sind.

⁵ Swedenborg, Emanuel: Die Grade, dritter Teil, Seite 93 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 1, Die göttliche Liebe und Weisheit, Swedenborg-Verlag Zürich.

Die Tatsache, dass es in der geistigen Welt ebenso Atmosphären gibt wie in der natürlichen, lässt sich daraus ersehen, dass die Engel und Geister ebenso atmen, ebenso sprechen und auch hören, wie die Menschen in der natürlichen Welt.

Ihre Körper werden im Ganzen wie im Einzelnen durch ihre geistigen Atmosphären in Zusammenhang, Gestalt und Ordnung gehalten.

Oben wurde gesagt, dass es in der geistigen Welt ebenso Gewässer und Länder gibt wie in der natürlichen, nur eben mit dem Unterschied, dass sie geistig sind. Es werden *Atmosphären, Gewässer und Länder* genannt, weil diese drei das Gemeinsame sind, durch das und aus dem alles und jedes in unendlicher Mannigfaltigkeit besteht. Die *Atmosphären sind aktive*, die *Wasser vermittelnde* und die *Erden passive Kräfte*, aus denen alle Wirkungen ihr Dasein haben. Die Stufenfolge dieser drei Kräfte beruht auf dem Leben, das vom Herrn als der Sonne hervorgeht und bewirkt, dass sie tätig sind.

Es gibt Grade der Liebe und Weisheit und daher auch Grade der Wärme und des Lichts und Grade der Atmosphären.

In allen geschaffenen Dingen, mithin in jeder Form, gibt es Grade. Das Vorhandensein von Graden der Liebe und Weisheit sieht man an den Engeln der drei Himmel. Die des dritten Himmels übertreffen an Liebe und Weisheit die Engel des zweiten und diese wiederum die des untersten Himmels so sehr, dass sie nicht zusammen sein können. Die verschiedenen Grade ihrer Liebe und Weisheit unterscheiden und trennen sie. Daher können die Engel der unteren Himmel nicht zu denen der oberen Himmel kommen. Wird es ihnen aber gestattet, so sehen sie dieselben nicht, noch irgendetwas von dem, was bei ihnen ist. Der Grund liegt darin, dass deren Liebe und Weisheit einen Grad aufweist, der ihre Wahrnehmung übersteigt.

Denn jeder Engel ist nur identisch mit seiner eigenen Liebe und Weisheit und beide zusammen sind in ihrer Gestaltung Mensch, weil Gott als die Liebe und Weisheit Selbst Mensch ist.

Wie es Grade der Liebe und Weisheit gibt, so auch Grade der Wärme und des Lichts geistiger Art, wie sie die Engel haben, aber auch die Menschen im Inwendigen ihres Gemüts. Die Grade der geistigen Wärme lassen sich jedoch nicht aus der Erfahrung beschreiben, weil die Liebe, der diese geistige Wärme entspricht, weniger in die Denkvorstellungen fällt. Wohl aber können die Grade des geistigen Lichts beschrieben werden, weil das Licht als Gegenstand des Denkens sehr wohl vorstellbar ist. Aus den Graden des Lichts kann man auf die Grade der geistigen Wärme schließen, da sie Hand in Hand gehen.

Was nun das geistige Licht betrifft, in dem die Engel sind, so durfte Swedenborg es mit seinen eigenen (geistigen) Augen schauen. Bei den Engeln der oberen Himmel ist es derart glänzend weiß, dass es sich nicht beschreiben lässt; wiederum ist es aber auch von einem so goldigen Glanz, dass man es nicht einmal mit dem Glanz der irdischen Sonne vergleichen kann. Mit einem Wort: Jenes Licht übertrifft das Licht des Mittags auf Erden tausendmal. Hingegen lässt sich das Licht bei den Engeln der unteren Himmel einigermaßen durch Vergleiche beschreiben. Doch übertrifft es immer noch das stärkste Licht unserer Welt.

Da die Atmosphären Aufnahmegefäße und Behälter von Wärme und Licht sind, so ergeben sich ebenso viele Grade der Atmosphären wie Grade der Wärme und des Lichts sowie Grade der Liebe und Weisheit.

Es gibt zweierlei Grade, solche der Höhe und solche der Breite.

Die Kenntnis der Grade ist der Schlüssel, der die Ursachen der Dinge erschließt und in sie „eindringen“ lässt.

Denn das Äußere schreitet durch Grade fort zum Inneren und durch dieses zum Innersten und zwar nicht durch stetig fortlaufende, sondern durch getrennte Grade. Stetig fortlaufend heißen die Grade der Abnahme oder Abschwächung vom Größeren zum Feineren oder wie vom Licht zum Schatten oder von der Wärme zur Kälte etc.

Etwas ganz anderes sind die gesonderten Grade. Sie sind wie das Frühere, Spätere und Letzte oder auch wie Endzweck, Ursache und Wirkung. Diese Grade heißen „gesondert“, weil das Frühere, Spätere und Letzte je für sich bestehen, obgleich sie zusammen ein Ganzes bilden. So gibt es beispielsweise Atmosphären von der Sonne bis zu unserer Erde. Sie heißen Äther- oder Luftschichten und sind in Grade der genannten Art abgeteilt.

Alles und jedes, was in der geistigen und in der natürlichen Welt existiert, besteht sowohl aufgrund von gesonderten als auch stetig fortlaufenden Graden bzw. aufgrund von Höhen- und Breitengraden.

Wie ist es im Himmel?

Es gibt wie gesagt drei Himmel, die durch Grade der Höhe voneinander geschieden sind. So ist ein Himmel unterhalb des anderen. Sie haben auch untereinander keine Gemeinschaft, außer durch den Einfluss vom Herrn, welcher der Ordnung nach durch die Himmel durchdringt, bis hinab zum untersten, nicht aber umgekehrt.

Die einzelnen Himmel sind in sich jedoch nicht durch Höhen-, sondern durch Breitengrade unterteilt. Die im Zentrum Wohnenden stehen im vollen Licht der Weisheit, im Umkreis bis an die Grenzen ist man mehr und mehr in deren Schatten.

Ist es beim Menschen ähnlich?

Beim Menschen ist es ähnlich. Das Inwendige seines Gemüts ist in ebenso viele Grade abgeteilt wie die Engelshimmel und zwar immer ein Grad über dem anderen (oder innerhalb des anderen).

So ist also das Inwendige der Menschen, das ihrem Gemüt angehört, in Höhengrade (gesonderte Grade) unterteilt. Beim Menschen sind aber auch ebenso wie im Himmel stetig fortlaufende oder Breitengrade. Der Grund, weshalb der Mensch dem Himmel ähnlich ist, beruht darauf, dass er – soweit er in der Liebe und Weisheit des Herrn ist – dem Inwendigen seines Gemüts nach ein Himmel in kleinster Form ist.

Die drei Höhengrade im Menschen heißen der *natürliche*, der *geistige* und der *himmlische Grad*.

Der Mensch kommt bei seiner Geburt zuerst in den natürlichen Grad, der bei ihm mit den Kenntnissen kontinuierlich wächst, bis die höchste Stufe des Verstandes erreicht wird, das so genannte Vernünftige.⁶

Hierdurch wird jedoch noch nicht der andere, d.h. der geistige Grad aufgeschlossen. Dies geschieht erst durch die Liebe zu nützlicher Tätigkeit aufgrund des Verständnisses, aber wohl-gemerkt durch eine geistige Liebe zu nützlichem Wirken, d.h. durch Nächstenliebe.

Auch dieser zweite Grad kann in stetig fortlaufender Weise wachsen bis zur höchsten Stufe und dies geschieht durch Erkenntnisse des Wahren und Guten, d.h. durch geistige Wahrheiten.

Auf diese Weise wird jedoch der dritte oder himmlische Grad noch nicht aufgeschlossen. Das geschieht erst durch die himmlische Liebe zu nützlichem Wirken und diese Liebe ist die Liebe zum Herrn. Die Liebe zum Herrn ist aber nichts anderes als die Anwendung der Vorschriften des Wortes im Leben.

⁶ Unter ‚Vernunft‘ wird hier die Fähigkeit verstanden, das Wahre und von daher auch das Falsche, sowie das Gute und von daher auch das Böse einzusehen. Mit der dazu gehörenden Willensfreiheit ist die Fähigkeit gemeint, es frei zu denken, zu wollen und zu tun.

Welche Bedeutung haben die Werke und Taten der Menschen?

Es gehört zur Weisheit der Engel, dass Wille und Verstand bzw. Neigung und Denken, aber auch Nächstenliebe und Glaube, sofern sie nicht, wenn immer möglich, in Werke oder Taten übergehen und sich darin „kleiden“, nur Luftgebilde sind, die rasch verfliegen.

Sie bleiben dem Menschen und werden zu einem Teil seines Lebens nur dann, wenn er sie wirkt und tut und zwar darum, weil das Letzte die Zusammenfassung, der Behälter und die Unterlage des Vorhergehenden ist. Daraus folgt, dass diese in ihrem Letzten zu ihrem Vollbestand gelangen. Hier nämlich sind sie in ihrer Wirkung und jede Wirkung ist der Vollbestand ihrer Ursachen.

Was ist die buchstäbliche Bedeutung des Wortes?

Es finden sich gemäß den drei Graden im Wort auch drei Sinnbezüge: Ein himmlischer, ein geistiger und ein natürlicher.

Weil diese (die drei Sinnbezüge) sich gemäß den drei Höhengraden im Wort verhalten und durch Entsprechungen miteinander verbunden sind, darum ist der letzte, der natürliche oder buchstäbliche Sinn nicht nur die Zusammenfassung, der Behälter und die Unterlage der ihm entsprechenden inneren Sinnbezüge, sondern zugleich ist auch das Wort in diesem letzten Sinn in seiner Fülle und Macht.

Weil Sich der Herr durch die Annahme eines natürlichen Menschlichen zum Göttlich-Wahren auch im Letzten gemacht hat, darum wird Er das Wort genannt und gesagt, das Wort sei Fleisch geworden.

Das Göttlich-Wahre im Letzten ist das Wort in seiner buchstäblichen Bedeutung. Dazu machte Er sich, indem Er alles erfüllte, was bei Moses und den Propheten im Wort von Ihm handelt.

Was bewirkt der natürliche Grad bei Gott dem Herrn?

Vor der Annahme einer menschlichen Natur in dieser Welt bestanden im Herrn von Ewigkeit, Jehovah, die beiden ersten Grade in Wirklichkeit, der dritte Grad aber nur dem Vermögen nach.

Nach der Annahme einer menschlichen Natur in der Welt hat Er aber auch den dritten, d.h. den natürlichen Grad darüber „angezogen“, wodurch Er in ähnlicher Weise Mensch wurde wie der irdische Mensch, mit dem Unterschied freilich, dass dieser Grad unendlich und unerschaffen ist, gleich den beiden ersten, während alle diese Grade bei Engeln und Menschen endlich und erschaffen sind.

Das Göttliche nämlich, das zufolge alle Räume ohne Raum erfüllt hatte, drang zwar auch bis herab zum Untersten der Natur, doch vor Annahme einer menschlichen Natur wurde der göttliche Einfluss in den natürlichen Grad durch die Engelshimmel vermittelt, hernach hingegen stammte er unmittelbar von Ihm.

Das ist auch der Grund, weshalb vor der Ankunft des Herrn alle irdischen Kirchen das Geistige und Himmlische nur vorbildeten, nachher aber geistig-natürlich und himmlisch-natürlich wurden und der vorbildende Gottesdienst abgeschafft werden konnte und auch wurde.

DIE SCHÖPFUNG DES WELTALLS⁷

Der Herr von Ewigkeit, Jehovah, hat das Weltall in allen Teilen aus Sich Selbst und nicht aus dem Nichts erschaffen. Die Existenz der Dinge hat demnach ihren Ursprung in Gott, weil Er allein die Substanz an sich und folglich das Sein Selbst ist.

Um die Erschaffung und Erhaltung des Weltalls nur einigermaßen zu verstehen, ist es vor allen Dingen notwendig, die räumliche Vorstellung so weit wie möglich zu entfernen. Es verhält sich damit wie mit dem Denken, das zwar im Menschen vor sich geht, durch das er aber dennoch an jedem, selbst dem entferntesten Ort gleichsam gegenwärtig sein kann. Dieser Art ist der Zustand der Geister und Engel, die – auch ihrem Leibe nach – Menschen sind. Sie erscheinen jeweils an dem Ort, an dem sich ihr Denken befindet, sind doch die Räume und Entfernungen in der geistigen Welt nur Scheinbarkeiten, die sich je nach den Gedanken verhalten, die sich aus ihren Neigungen ergeben.

Daraus lässt sich erkennen, dass man sich Gott, obgleich Er weit über der geistigen Welt als Sonne erscheint, nicht räumlich denken darf. Dann erst kann man begreifen, dass Gott das Universum nicht aus dem Nichts, sondern aus Sich Selbst (aus Seiner Liebe, Weisheit und wirkenden Kraft) erschaffen hat.

Gott hätte das Universum in allen seinen Teilen nicht erschaffen können, wenn Er nicht Mensch wäre und zwar deshalb, weil in Gott dem Herrn Liebe und Weisheit, Barmherzigkeit und Gnade sowie das Gute und Wahre Selbst ist, weil all dies von Ihm stammt. Weil der Einsichtsvolle dies nicht leugnen kann, so auch nicht, dass Gott Mensch ist. Denn nichts von alledem lässt sich denken, sobald man vom Menschen absieht. Der Mensch

⁷ Swedenborg, Emanuel: Die Schöpfung des Weltalls, vierter Teil, Seite 169 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 1, Die göttliche Liebe und Weisheit, Swedenborg-Verlag Zürich.

nämlich ist der Träger all dessen und es von Ihm trennen, heißt es leugnen.

Stell dir Weisheit vor außerhalb eines Menschen – ist sie dann wohl noch etwas? Kannst du sie dir vorstellen als etwas Ätherisches oder vielleicht Flammendes? Mit einem Wort: Die Form der Weisheit ist der Mensch und weil er das ist, so ist er auch die Form der Liebe, der Barmherzigkeit, der Gnade, des Guten und Wahren – machen doch sie alle unterscheidbar eins aus mit der Weisheit.

Wie schon häufig dargestellt, erscheint die göttliche Liebe und Weisheit in der geistigen Welt als Sonne. Aus dieser Sonne gehen geistige Wärme und geistiges Licht hervor. Diese Sonne ist jedoch nicht Gott, sondern das aus der göttlichen Liebe und Weisheit des Herrn Hervorgehende. Die geistige Sonne wird als Hervorgehende bezeichnet, weil sie aus der göttlichen Liebe und Weisheit, die Substanz und Form AN SICH sind, hervor gebracht wurde und das Göttliche durch sie hervortritt.

Swedenborg durfte in der geistigen Welt auch wahrnehmen, dass eine Sphäre nicht nur den Engeln und Geistern entströmt, sondern auch allen Dingen, die in jener Welt als Ausdruck von Neigungen und Gedanken der Geistwesen erscheinen, z.B. den Bäumen und ihren Früchten, den Kräutern und Gräsern, ja selbst den Stoffen der Erde und deren einzelnen Teilen. Aus alledem war offenbar, dass jedes Ding von etwas umflossen wird, das dem gleicht, was inwendig in ihm ist und auch stets von ihm ausgehaucht wird. Ähnliches gibt es auch in der natürlichen Welt (Aura). So strömen vom Menschen beständig Wellen aus, ebenso von jedem Tier und ebenso aus den Bäumen und Sträuchern, den Blumen, ja selbst aus Metall und Stein. Dies leitet die natürliche Welt aus der geistigen und die geistige aus dem Göttlichen ab.

Wir wissen, dass aus der Sonne der geistigen Welt Wärme und Licht hervorgehen, die Wärme aus der göttlichen Liebe des Herrn und das Licht aus Seiner göttlichen Weisheit.

Nun soll gezeigt werden, dass das Dritte, das aus der dortigen Sonne hervorgeht, die Atmosphäre ist, der Behälter von Wärme und Licht und dass diese Atmosphäre aus dem Göttlichen des Herrn hervorgeht, das als Nutzwirkung (als Seine wirkende Kraft) bezeichnet wird.

Jeder einigermaßen Erleuchtete kann sehen, dass die Liebe eine Nutzwirkung zum Ziel haben muss und dass sie diese Nutzwirkung durch die Weisheit hervorbringt. Denn die Liebe allein kann keinen Nutzen bewirken, sondern nur mithilfe der Weisheit. Ja, was wäre die Liebe, wenn es nicht etwas gäbe, was sie lieben könnte? Dieses Etwas ist die Nutzwirkung und weil sie das ist, was geliebt und durch die Weisheit hervorgebracht wird, so ergibt sich, dass die Nutzwirkung der Behälter von Weisheit und Liebe ist.

Liebe(1), Weisheit(2) und Nutzwirkung(3) folgen in der Ordnung der Höhengrade aufeinander und der letzte Grad ist die Zusammenfassung, der Behälter und die Basis der vorhergehenden Grade. Das Göttliche der Liebe, der Weisheit und der Nutzwirkung, diese drei, sind im Herrn und machen zugleich den Herrn in Seinem Wesen aus.

Gott als Mensch ist die eigentliche Form aller Nutzwirkungen, von der alle Nutzwirkungen im erschaffenen Weltall ihren Ursprung ableiten. Folglich ist das erschaffene Weltall, unter dem Gesichtspunkt der Nutzwirkungen betrachtet, Gottes Bild. Unter Nutzwirkungen ist alles zu verstehen, was aus dem Herrn, von der Schöpfung her in Seiner Ordnung ist.

Nutzwirkungen stellen sich durch Atmosphären dar, die wie gesagt Gefäße von Liebe und Weisheit sind. Denn Licht und Wärme, die aus der göttlichen Sonne hervortreten, können nicht im Nichts, mithin im Leeren hervortreten, sondern nur in einem Gefäß als ihrem Träger. Dieses Gefäß wird hier Atmosphäre genannt, welche die geistige Sonne umgibt und sie „in ihrem Schoß“ aufnimmt, um sie zum Himmel der Engel und von dort zur Welt der Menschen fortzuleiten, auf diese Weise die Gegenwart des Herrn bewirkend.

Aus den nicht-räumlichen Vorstellungen der Engel geht deutlich hervor, dass im erschaffenen Universum nichts (wirklich) lebt, außer allein der Gott-Mensch, d.h. der Herr und dass sich nichts bewegt, es sei denn durch das Leben von Ihm. So ist es wahr, dass wir „in Gott leben, weben und sind“ (Apg 17, 28).

Die Atmosphären, deren es wie gesagt drei in jeder der beiden Welten gibt, laufen in ihrem Letzten in Substanzen und materiellen Stoffen aus, wie sie auf Erden sind. Es wurde gezeigt, dass es in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, auch je drei Atmosphären gibt, die unter sich nach Höhengraden geschieden sind und nach unten zu, Breitengraden folgend, fortschreitend abnehmen. Höhengrade sind völlig getrennte Ebenen wie z.B. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (sie stehen nur über Entsprechungen miteinander in Verbindung). Breitengrade nehmen – als eine Scheibe gedacht, von der Mitte zu den Rändern kontinuierlich ab – wie z.B. die Abnahme von hellem Licht zum Schatten. Infolgedessen werden die Atmosphären stets dichter und träger, bis sie schließlich im Letzten zu ruhenden Substanzen geworden sind und zwar in der natürlichen Welt zu festen Stoffen, also zu irdischer Materie.

Aus diesem Ursprung der Substanzen und Stoffe folgt

- erstens, dass diese ebenfalls drei Grade aufweisen,
- zweitens, dass sie durch die sie umgebende Atmosphären untereinander zusammengehalten werden und
- drittens, dass sie geeignet sind, alle Formen von Nutzwirkungen hervorzubringen, die notwendig sind, um einen Himmel aus dem menschlichen Geschlecht hervorzubringen.

Dass Substanzen und Stoffe wie die irdischen von der geistigen Sonne durch ihre Atmosphären hervorgebracht wurden, wird dadurch nachvollziehbar, dass vom Ersten bis herab zum Letzten ein beständiger Austausch besteht und nichts entstehen kann außer aus etwas, das ihm vorhergegangen ist und schließ-

lich aus einem Ersten. Das Erste aber ist die Sonne der geistigen Welt und das Erste dieser Sonne wiederum ist der Herr.

Da nun die Atmosphären jenes Frühere sind und da dieses Frühere an Aktivität und Ausdehnung bis herab zum Letzten stets abnimmt, so ergibt sich, dass es schließlich, wenn seine Aktivität und Ausdehnung im Letzten ganz aufhört, zu irdischen Substanzen und Stoffen wird, die von den Atmosphären her, aus denen sie entstanden sind, das Streben und den Drang behalten, Nutzwirkungen hervorzubringen.

Alle Nutzwirkungen, welche die Endzwecke der Schöpfung sind, bestehen in Formen und diese Formen empfangen sie aus den irdischen Substanzen und Stoffen. Diese bestehen aus allen Dingen des Pflanzen- und Tierreichs und zuletzt aus dem menschlichen Geschlecht und dem daraus hervorgehenden Himmel der Engel.

Man muss nur bedenken, dass aus Gott, dem Schöpfer, nichts anderes hervortreten kann, folglich von ihm auch nichts anderes erschaffen werden kann, als was nützlich ist. Um aber nützlich zu sein, muss es um anderer willen sein und auch eine Nutzwirkung, die man für sich selbst vollbringt, muss für andere nützlich sein, d.h. sie muss darauf abzielen, dass man sich dadurch instand setzt, anderen nützlich sein zu können. Wer dies bedenkt, wird auch begreifen können, dass eine Nutzwirkung, die wirklich Nutzwirkung ist, ihr Dasein nicht vom Menschen selbst haben kann, sondern im Menschen von Gott dem Herrn stammt, von dem alle Nutzwirkung ist.

Wie gesagt, aus Gott dem Schöpfer kann nichts anderes hervortreten als Nutzwirkungen. Die erschaffenen Nutzwirkungen steigen durch Grade vom Letzten auf bis zum Menschen und vom Menschen bis zu Gott, dem Schöpfer, von dem sie ausgegangen sind.

Der Endzweck der Schöpfung besteht darin, dass alles zu Gott, dem Schöpfer zurückkehren und sich mit Ihm verbinden möge.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es eine geistige Welt gibt und das Geistige von jener Sonne stammt, in der der Herr ist und die von Ihm ist. Da wir ferner wissen, dass das Geistige die Natur zur Tätigkeit antreibt, ganz wie das Lebendige das Unlebendige und schließlich dass es in jener Welt Ähnliches gibt wie in der natürlichen, so können wir nun erkennen, dass nützliche Pflanzen und Tiere ihr Dasein und ihr Bestehen keinem anderen Ursprung verdanken als dem Herrn, der durch jene Welt wirkt. Folglich besteht ein ununterbrochener Einfluss aus der geistigen in die natürliche Welt.

Das Schädliche auf Erden jedoch wird nicht durch Einfluss vom Herrn, sondern aus der Hölle hervorgebracht. Das beruht auf demselben Gesetz der Zulassung, demzufolge das höllisch Böse von daher bei den Menschen einfließt. Denn die geistige Welt umfasst beides, Himmel und Hölle. Im Himmel erscheinen alle guten Nutzwirkungen, in der Hölle alle bösen. Zu den bösen Nutzwirkungen gehören giftige Pflanzen und Raubtiere sowie schädliche Insekten verschiedenster Art – kurz: Alles, was Schaden bringt und zum Tode des Menschen führt.

In der Hölle erscheint das Schädliche gradeso lebendig wie die Dinge über oder in der Erde. Man sagt, es erscheint, denn es existiert dort nicht in gleicher Weise wie auf Erden, sondern ist bloße Entsprechung der Begierden ihrer Bewohner, die aus freiem Willen im Bösen verharren. Was ihren bösen Grundneigungen entspringt, stellt sich anderen in solchen Formen dar.

Hieraus kann man entnehmen, dass dergleichen schädliche Dinge in der Welt ihren Ursprung nicht vom Herrn herleiten und nicht von Anfang an erschaffen wurden und dass sie auch nicht aus der Natur und deren Sonne entstanden, sondern aus der Hölle.

Schlussbemerkung:

Die sichtbaren Dinge im erschaffenen Weltall bezeugen, dass die Natur nichts hervorgebracht hat und nichts hervorbringt, dass vielmehr das Göttliche alles aus Sich und durch die geistige Welt erschafft.

BEDEUTUNG DER GÖTTLICHEN LIEBE UND WEISHEIT FÜR DEN MENSCHEN⁸

Der Herr hat beim Menschen zwei Aufnahmegefäße und Wohnungen für Sich erschaffen und gebildet, Wille und Verstand genannt, den Willen für Seine göttliche Liebe und den Verstand für Seine göttliche Weisheit.

Wie man bei 1. Mose 1, 26 liest, ist der Mensch in das Bild und nach der Ähnlichkeit Gottes erschaffen worden, wobei unter dem Bilde Gottes die göttliche Weisheit und unter der Ähnlichkeit Gottes die göttliche Liebe verstanden wird. Die Weisheit ist nichts anderes als ein Bild der Liebe. Die Liebe zeigt sich nämlich und lässt sich erkennen anhand der Weisheit.

Die Liebe ist auch das Sein (Esse) und die Weisheit das Dasein (Existere) des Lebens aus dem Sein. An den Engeln treten Ähnlichkeit und Bild Gottes deutlich in Erscheinung, leuchtet doch die Liebe von innen heraus aus ihrem Antlitz und die Weisheit aus ihrer Schönheit, der Gestalt ihrer Liebe.

Der Mensch kann nicht Gottes Bild nach Seiner Ähnlichkeit sein, wenn Gott nicht in ihm und so vom Innersten heraus sein Leben ist. Aus dem folgt, dass Gott im Menschen allein Leben ist, während Menschen (und Engel) Empfänger des Lebens von Ihm sind.

Da nun der Herr die göttliche Liebe und Weisheit ist und diese beiden Sein Wesen und Er Selbst sind, so sind die Aufnahmegefäße, die Er für Sich im Menschen erschuf – eines für die Liebe, ein anderes für die Weisheit – die Voraussetzung dafür, dass Er

⁸ Swedenborg, Emanuel: Die Schöpfung des Menschen, fünfter Teil, Seite 223 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 1, Die göttliche Liebe und Weisheit, Swedenborg-Verlag Zürich.

im Menschen wohnen und dem Menschen das Leben schenken kann.

Diese Aufnahmegefäße oder Wohnungen beim Menschen werden wie anfangs gesagt Wille und Verstand genannt, erstere für die Liebe, letztere für die Weisheit. Beide Aufnahmegefäße oder Wohnstätten sind das Eigentum des Herrn beim Menschen.

Insofern bilden Liebe und Weisheit, somit auch Wille und Verstand, das eigentliche Leben des Menschen. Kaum jemand weiß nämlich, was das Leben eigentlich ist. Denkt man darüber nach, so erscheint es als etwas Flüchtiges, von dem man sich keine Vorstellung machen kann. Es erscheint aber deshalb so, weil man nicht weiß, dass der Herr allein das Leben ist und Sein Leben in der göttlichen Liebe und Weisheit besteht. Es gibt kein anderes Leben beim Menschen und er hat es in dem Grad, als er es durch rechte Liebe und Glauben aufnimmt.

Liebe gibt es unter verschiedenen Bezeichnungen und vielen Spielarten. So gibt es Triebe, Gelüste und Begierden samt ihren Vergnügungen und Lustreizen. Ähnliches gilt für die Weisheit. Zu ihr gehören die Wahrnehmungen, Reflexionen und Erinnerungen, das Denken und Aufmerken auf etwas. Und es gibt vieles, was beiden, der Liebe wie der Weisheit, gemein ist, wie Zustimmung, logische Folgerung, der Entschluss zur Handlung und dergleichen mehr. Es wird freilich, obgleich es beiden gemein ist, benannt nach dem, was jeweils vorherrscht oder näher liegt.

Als Letztes stammen von der Liebe und Weisheit auch die Sinneswahrnehmungen ab: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen samt den damit zusammenhängenden Lustreizen und Freuden.

Dem Anschein nach ist es das Auge, welches sieht, allein es ist der Verstand, der mithilfe des Auges sieht. Deshalb sagt man auch vom Verstande, dass er ‚sehe‘. Dem Anschein nach hört das Ohr, in Wirklichkeit hört der Verstand mithilfe des Ohrs,

weshalb man auch vom Aufmerken und Aufhorchen – beides eine Angelegenheit des Verstandes – als vom ‚Hören‘ spricht. Scheinbar riechen wir mit der Nase und schmecken mit der Zunge und doch ist es der Verstand, der vermöge seines Wahrnehmungsvermögens riecht und schmeckt. Deshalb werden auch die Ausdrücke ‚riechen‘ und ‚schmecken‘ in Bezug auf das Wahrnehmungsvermögen gebraucht, usw.

Die Quellen aller diese Phänomene sind Liebe und Weisheit. Auch daraus können wir schließen, dass diese beiden das Leben des Menschen ausmachen.

Jeder sieht ein, dass der Verstand das Aufnahmegefäß der Weisheit ist. Doch nur wenige erkennen, dass der Wille das Aufnahmegefäß für die Liebe bildet, weil der Wille nichts unmittelbar aus sich heraus tut, sondern durch den Verstand tätig wird. Ein weiterer Grund liegt darin, dass die Liebe des Willens beim Übergang in die Weisheit des Verstandes zuerst zur Neigung wird und sich so verwandelt, die Neigung aber nur empfunden wird an einem gewissen Vergnügen beim Denken, Reden und Tun, worauf man aber gewöhnlich nicht achtet. Dass der Ursprung gleichwohl in der Liebe liegt, wird daran deutlich, dass ein jeder will, was er liebt und nicht will, was er nicht liebt.

Die Liebe ist derart vielfältig, dass ihre Variationen unzählig sind. Man kann es an der irdischen wie an der himmlischen Menschheit sehen. Gibt es doch nicht einen Menschen oder Engel, der einem anderen so ähnlich wäre, dass keinerlei Unterschied bestünde (selbst bei eineiigen Zwillingen nicht). Es ist aber die Liebe, die sie unterscheidet, denn ein jeder *ist* tatsächlich seine Liebe.

Man meint, die Weisheit unterscheide die Menschen, doch die Weisheit geht aus der Liebe hervor, ist ihre Form. Wie gesagt, die Liebe ist das Sein des Lebens, die Weisheit das Dasein aus diesem Sein. Im Allgemeinen meint man, der Verstand mache den Menschen aus, allein man nimmt es nur deshalb an, weil

der Verstand bis ins Licht des Himmels erhoben werden kann und der Mensch dann wie ein Weiser erscheint.

Der Verstand hat zwar Eigenschaften, die über die Liebe hinausgehen, d.h. nicht zur Liebe gehören und die doch als Eigentum des Menschen erscheinen und den Eindruck vermitteln, als ob der Mensch entsprechend beschaffen sei. Das ist aber nur Schein. Denn alles im Verstand, was nicht mit der Liebe des Menschen verbunden ist, gehört zwar einer Neigung an und zwar der Neigung zum Wissen und Weisesein, nicht aber der Neigung, das Wissen und die Weisheit auch aufs persönliche Leben anzuwenden. Es entweicht daher mit der Zeit in der Welt oder es führt ein Schattendasein am Rande der Gedächtnisinhalte und fällt nach dem Tode ab, wie fallende Blätter. Nichts bleibt mehr zurück, als was mit der persönlichen Liebe des Geistwesens übereinstimmt.

Weil die Liebe das Leben des Menschen, mithin den Menschen selbst ausmacht, so sind alle Gesellschaften des Himmels und alle einzelnen Engel innerhalb dieser Gesellschaften nach den Neigungen ihrer jeweiligen Liebe geordnet. Keine Gesellschaft oder irgendein Engel innerhalb derselben ist nach irgendwelchen Verstandesinhalten geordnet, die von der Liebe getrennt wären. Dasselbe gilt für die Höllen und deren Gesellschaften, nur handelt es sich hier um Liebesarten, die den himmlischen entgegengesetzt sind.

Der Wille entspricht dem Herzen

Es macht keinen Unterschied, ob man von Wille oder Liebe spricht, da der Wille das Aufnahmegefäß der Liebe ist.

Dass der Wille dem Herzen entspricht, kann man im Einzelnen daraus ersehen, dass alle mit der Liebe zusammenhängenden Neigungen im Herzen Veränderungen bewirken, die sich am Puls und am Herzschlag zeigen. Auch in der Sprache wird dies deutlich: Sich etwas zu Herzen nehmen, sein Herz verhärten, einen Herzensfreund haben. Man spricht auch von Eintracht

oder Zwietracht des Herzens - neben anderen Redensarten über das, was zur Liebe und ihren Neigungen gehört.

Das Wort Gottes spricht in derselben Weise, weil es in Entsprechungen geschrieben ist.

Wer aber um das Entsprechungsverhältnis zwischen der Liebe und ihren Neigungen mit dem Herzen und dem von ihm Abgeleiteten weiß, der könnte auch wissen, dass die Liebe Ursprung der vitalen Wärme ist. Denn die Liebe geht als Wärme von der geistigen Sonne aus, in der der Herr ist, und wird auch von den Engeln als Wärme empfunden. Es ist diese geistige Wärme, deren Wesen Liebe ist, die vermöge der Entsprechung in das Herz und aus dem Herzen in das Blut einfließt, Wärme spendend und belebend.

Der Verstand entspricht der Lunge

Der Verstand entspricht der Lunge und das Denken dem Atmen der Lunge.

Seele und Geist im Wort bezeichnen die Weisheit des Verstandes. Unter dem Geist Gottes, der auch als Heiliger Geist bezeichnet wird, ist die göttliche Weisheit, somit die göttliche Wahrheit zu verstehen, durch die der Mensch erleuchtet wird. Daher hauchte der Herr die Jünger an und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist“ (Joh 20, 21). Und darum heißt es auch: „Jehovah Gott hauchte Adam den Atem der Leben in die Nase, und er ward zur lebendigen Seele“ (1 Mose 2,7).

Das Wort für Geist ist abgeleitet vom Wort für Beseelung; daher sagt man auch beim Tode eines Menschen, er habe seine Seele ausgehaucht. Ferner kommt daher, dass viele Menschen glauben, der Geist sei etwas Wind- oder Luftartiges, wie ein von der Lunge ausgeatmeter Hauch und Ähnliches gelte für die Seele.

Insofern bedeutet „Gott lieben von ganzem Herzen und ganzer Seele“: Mit ganzer Liebe und ganzem Verstand; und „ein neues

Herz und einen neuen Geist geben“: einen neuen Willen und einen neuen Verstand geben.

Das Gehirn und seine Funktion für Wille und Verstand

Alles im Gemüt bezieht sich auf Wille und Verstand. Darum befinden sich im Haupt des Menschen zwei Gehirne, die sich voneinander unterscheiden wie Wille und Verstand. Das Kleinhirn ist vor allem zuständig für den Willen, das Großhirn vor allem für den Verstand. Die inneren Teile des Körpers, die nicht aus Paaren wie Arme und Hände, Beine und Füße, Augen etc. bestehen, sind in eine rechte und eine linke Seite eingeteilt. Das gilt beispielsweise für das Herz mit seinen beiden Kammern und für die Lunge mit ihren beiden Flügeln, aber auch für das Gehirn, das ja aus zwei Halbkugeln besteht. Die rechte Seite bezieht sich auf das Gute der Liebe, aus dem das Wahre der Weisheit hervorgeht und die linke auf das Wahre der Weisheit aus dem Guten der Liebe.

Weil Wille und Verstand Aufnahmegefäße für Liebe und Weisheit sind, so sind sie beide organische Formen (siehe besonders das Gehirn) – Formen, deren Struktur aus den reinsten Substanzen besteht.

Wie können Liebe und Weisheit, die doch das Leben vom Herrn sind, auf etwas wirken, das kein Objekt ist und gar nicht substantiell besteht? Wie könnte ein Gedanke dann überhaupt haften und wie jemand aus einem solchen nicht haftenden Gedanken heraus reden? Ist nicht das Gehirn, in dem das Denken vor sich geht, angefüllt und bis ins Einzelne strukturiert? Die organischen Formen in ihm erscheinen selbst dem bloßen Auge und zwar gilt das ganz besonders für die Anfänge der Aufnahmegefäße des Willens und Verstandes in der Rindensubstanz.

Es besteht ein Entsprechungsverhältnis von Wille und Verstand mit allen Teilen des Körpers.

Es besteht ein Entsprechungsverhältnis der geistigen Dinge mit den natürlichen und dadurch eine Verbindung zwischen ihnen. Ein kurzes Beispiel soll dies verdeutlichen: Neigung und Gedanke sind etwas Geistiges, Handlungen und Rede etwas Natürliches. Neigung und Gedanken bewirken, dass der Mensch spricht und handelt. Das sind Entsprechungen des Geistigen mit dem Natürlichen. Bewirkt nicht der Gedanke, dass der Mensch spricht und Neigung zusammen mit dem Denken, dass der Körper handelt? Dies sind jedoch nur Beispiele. Tatsächlich besteht ein Entsprechungsverhältnis zwischen allen Teilen des Gemüts mit allen Teilen des Körpers.

Wenn nun aber der ganze Mensch, sein Wille und Verstand, in Übereinstimmung mit seinem Körper vom Herrn erlöst werden soll, wie kann das geschehen?

Geistig und himmlisch wird die Liebe einzig und allein durch ein Leben in Übereinstimmung mit den Wahrheiten der Weisheit, die der Verstand lehrt und zeigt. Die Liebe nimmt sie in sich auf mithilfe ihres Verstandes und nicht unmittelbar. Denn die Liebe kann sich nicht erheben, ohne die Wahrheiten zu kennen. Dies aber kann nur durch den erhobenen und erleuchteten Verstand geschehen. Die Liebe wird dann soweit erhoben, wie sie nach den Wahrheiten handelt, die sie liebt. Denn etwas einsehen und etwas wollen, sind zwei verschiedene Dinge.

BAND 2

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

Wie der Herr das Böse im Menschen entfernt⁹

„Es ist ein Gesetz der göttlichen Vorsehung, dass der Mensch *WIE aus eigenem Antrieb* das Böse als Sünde in seinem äußeren Menschen entferne, denn nur dann kann der Herr auch das Böse in seinem Inneren und damit auch *vollends* in seinem Äußeren beseitigen.“

Jeder Mensch verfügt über ein äußeres und ein inneres Denken

Wenn wir auf unsere Absichten und Gedanken achten, merken wir nicht selten Unterschiede, je nach dem wir in Gesellschaft oder für uns alleine sind. Jemand kann ja doch mit einem anderen äußerlich freundlich reden, während er ihn in seinen inneren Gedanken als Feind betrachtet. Oder jemand kann aus seinem äußeren Denken und der ihm zugeordneten Neigung über die Liebe zum Nächsten und zu Gott reden, dabei aber seinen Nächsten verachten und Gott nicht fürchten. Das gilt für alle Bereiche des Lebens.

Negativbeispiel: Bekannt ist, dass Schmeichler und Heuchler über ein doppeltes Denken verfügen. Sie können sich sehr zusammennehmen und sich davor bewahren, dass ihre inneren Gedanken aufgedeckt werden. Manche bringen es allmählich dazu, es immer tiefer in ihrem Innern zu verbergen und gleichsam die Türen zu verrammeln, damit es nicht zum Vorschein komme.

Dem Menschen sind wie gesagt ein äußeres und ein inneres Denken gegeben. Wie auch daraus hervorgeht, dass sein inne-

⁹ Swedenborg, Emanuel: Wie der Herr das Böse im Menschen entfernt, sechster Teil, Seite 95 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 2, Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

res Denken ihn das äußere erkennen lässt und er darüber nachdenken und so beurteilen kann, ob es böse ist oder nicht. Diese Beschaffenheit des menschlichen Gemüts ist die Folge jener beiden ihm vom Herrn verliehenen Fähigkeiten, die wir Freiheit (Willensfreiheit) und Vernunft nennen.

Das innere Denken entspringt aus der Lebensliebe samt ihren Neigungen und den daraus hervorgehenden Wahrnehmungen. Das äußere Denken hingegen beruht auf dem Gedächtnisinhalt, welcher der Lebensliebe die Begründungen liefert und damit als Mittel zum Zweck dient.

Von der Kindheit bis zum Jugendalter befindet sich der Mensch aufgrund seiner Wissbegier, die zu dieser Zeit sein Inneres bildet, im äußeren Denken. Auch sickert etwas von der Begierde und deren Neigung durch, die aus der Lebensliebe stammen, die ihm von den Eltern her angeboren ist. Später aber gestaltet sich seine eigene Lebensliebe, je nachdem wie er lebt. Deren Neigungen samt den daraus resultierenden Wahrnehmungen bilden das Innere seines Denkens. Der Lebensliebe entspringt auch die Liebe zu den *Mitteln der Verwirklichung*.

Deren Lustreize (die Mittel der Verwirklichung der Lebensliebe) zusammen mit den Kenntnissen, die sie aus dem Gedächtnis hervorrufen, bilden das Äußere seiner Gedanken. Der Mensch ist demnach durchgängig so beschaffen wie seine Lebensliebe ist.

Der Mensch muss das Böse aus seinem äußeren Menschen wie aus eigener Kraft entfernen.

- Niemand kann das Böse als Sünde fliehen, bis er es schließlich verabscheut, wenn er nicht dagegen ankämpft.
- Der Mensch muss das Böse fliehen, weil es Sünde ist, und dagegen wie aus eigener Kraft ankämpfen.

- Flieht jemand das Böse aus einem anderen Grund, als dem der Sünde, flieht er es in Wirklichkeit nicht, sondern bewirkt nur, dass es vor der Welt verborgen bleibt.

Das Böse ist nämlich im äußeren Menschen, die Begierden des Bösen aber sind in seinem Inneren. Beide hängen zusammen wie der Stamm mit seinen Wurzeln. Wenn daher der Mensch gleichsam aus eigener Kraft gegen das Böse kämpft, rottet der Herr gleichzeitig die Begierden aus. Ein Grund besteht auch darin, dass der Herr auf das Innerste des Menschen einwirkt und von dort her auf alles Folgende bis zum Äußersten.

Das Innere seines Denkens, sein innerer Mensch, ist nach Swedenborgs Terminologie nämlich sein Gemüt bzw. sein Geist, der ebenso Unzähliges enthält, wie sein Körper, ja sogar noch mehr. Denn seiner Form nach ist sein Geist Mensch und alle Teile seines Geistes entsprechen allen Teilen seines Körpers.

Wie der Mensch nun keinerlei Empfindung davon hat, wie sein Gemüt (nach J. Lorber seine Seele) auf die Teile seines Körpers im Ganzen wie im Einzelnen einwirkt, so erkennt er auch nicht, wie der Herr in alle Teile seines Gemüts oder seiner Seele, d.h. in alle Teile seines Geistes einwirkt. Diese Einwirkung erfolgt ununterbrochen und der Mensch hat nicht teil daran. Jedes einzelne Böse erscheint ihm nur als ein solches, obgleich in jedem einzelnen Unendliches liegt. Meint der Mensch also eins zu entfernen, so entfernt der Herr damit das darin liegende unendlich Viele.

Damit ist gemeint, dass der Herr den inneren Menschen von den Begierden des Bösen reinigt und zugleich vom Bösen selbst im Äußeren. Das setzt voraus, dass der Mensch gegen das Böse wie aus sich ankämpft und damit die Tür öffnet, damit der Herr mit Seinem Guten und Wahren einfließen kann.

Dem sind zwei Geheimnisse der Engelsweisheit beizufügen, die deutlich machen, welcher Art die göttliche Vorsehung ist.

Erstens: Der Herr wirkt niemals auf irgendetwas Besonderes beim Menschen ein, ohne zugleich auch auf alles andere einzuwirken.

Zweitens: Der Herr wirkt gleichzeitig vom Innersten und vom Äußersten her auf den Menschen ein.

Das erste beruht darauf, dass alles im Menschen im Zusammenhang und von daher in einer Form besteht, dass es nicht als Vielheit, sondern als Einheit wirkt.

Vom Körper kennt man diesen Zusammenhang aller Teile und die dadurch bewirkte Form.

Eine ähnliche Form durch den Zusammenhang all seiner Teile hat auch das menschliche Gemüt, ist es doch der geistige Mensch und der ist der eigentliche Mensch. Darum ist der Geist des Menschen, also sein Gemüt im Körper, in jeder Hinsicht Mensch und ist auch der Mensch nach dem Tode genauso Mensch wie zuvor in der Welt.

Der Unterschied besteht nur darin, dass jetzt die Hülle, die in der Welt durch seinen Körper gebildet wurde, abgeworfen wird.

Was ist demnach bei all dem sehr zu beachten? Sehr zu beachten ist dabei, dass der Herr auf alles Besondere des Menschen auch im Einzelnen, ja im Einzelsten einwirkt, doch immer zugleich durch das Ganze seiner Form (geistig sowohl wie körperlich).

Auf gleiche Weise wirkt der Herr auch auf den ganzen Engelhimmel ein, weil dieser vor Seinen Augen wie ein einziger Mensch ist. Ebenso geht Sein Einfluss auf jeden einzelnen Engel vor sich, weil jeder Engel ein Himmel in kleinster Form ist, ebenso auch auf jeden Menschen, zunächst auf alle Teile seines Gemüts und durch sie dann auf alle Teile seines Körpers.

Das Gemüt des Menschen ist wie gesagt sein Geist (J. Lorber: Seele) und verbunden mit dem Herrn ist der Mensch ein Engel und der Körper ein gehorsames Werkzeug.

Das zweite Geheimnis betrifft wie schon gesagt die Einwirkung des Herrn *gleichzeitig* vom Innersten und vom Äußersten her auf den Menschen. Es beruht darauf, dass nur so und nicht anders das Ganze und das Einzelne im Zusammenhang gehalten werden kann.

Vom Innersten hängt nämlich alles bis zum Äußersten dazwischen Liegende stufenweise ab und im Äußersten ist alles vom Ersten an beisammen. Das ist auch der Grund, warum der Herr von Ewigkeit, Jehovah, in die Welt gekommen und dort ein Menschliches im Letzten angenommen und auf Sich genommen hat. So kann Er vom Ersten aus zugleich auch im Letzten sein, d.h. vom Ersten durch das Letzte die ganze Welt regieren und den Menschen selig machen.

Die Verbindung des Menschen mit dem Herrn und des Herrn mit dem Menschen ist so zu verstehen: Es geschieht durch Einwirkung auf einen bestimmten Teil und zugleich auf den ganzen Menschen und zwar gleichzeitig – ausgedehnt vom Innersten bis zum Äußersten. Das *Innerste* des Menschen ist seine Lebensliebe, zu seinem *Äußersten* gehört sein ganzes äußeres Denken, das *Mittlere* wird durch sein inneres Denken gebildet. Hieraus ergibt sich wiederum, dass der Herr nur im Verein mit dem Menschen gleichzeitig vom Innersten und vom Äußersten einwirken kann. Denn im Äußersten ist der Mensch (durch seine Mitwirkung) mit dem Herrn zusammen.

Was in seinem Innersten und in den Abstufungen bis zum Äußersten liegt, ist dem Menschen völlig unbekannt. Darum weiß er auch nicht, wie und was der Herr dort wirkt.

Weil das Innerste aber mit dem Äußersten zusammen ein Ganzes bildet, ist dem Menschen nichts nötiger zu wissen, als dass er das Böse als Sünde fliehen und zum Herrn aufblicken soll. Nur so und nicht anders kann seine Lebensliebe, die von Geburt an höllisch ist, vom Herrn entfernt und durch eine himmlische Lebensliebe ersetzt werden.

Hat der Herr anstelle der höllischen die himmlische Lebensliebe eingepflanzt, treten damit zugleich Neigungen zum Guten und Wahren anstelle der Begierden zum Bösen und Falschen – und Gutes der himmlischen Liebe tritt an die Stelle des Bösen der höllischen Liebe.

Wo vorher List herrschte, wird Klugheit eingepflanzt, wo Gedanken der Bosheit, Gedanken der Weisheit. So wird der Mensch von Neuem geboren und zu einem neuen Menschen.¹⁰

Sich selbst zwingen ist nicht gegen Vernunft und Freiheit.

Es wurde gesagt, dass im Denken des Menschen ein Inneres und ein Äußeres besteht und dass sie unterschieden sind wie das Obere und das Untere und dass sie infolge dieses Unterschieds entweder getrennt oder in Verbindung handeln können.

Getrennt handeln sie, wenn der Mensch seinen äußeren Gedanken nach anders spricht und handelt, als er innerlich denkt und will. In Verbindung handeln sie, wenn der Mensch so spricht und handelt, wie er auch innerlich denkt und will. Dies ist allgemein bei den Aufrichtigen der Fall, jenes (in Abstufungen) bei den Unaufrichtigen.

Weil nun das Innere und Äußere des Gemüts so geschieden sind, kann das Innere mit dem Äußeren kämpfen und es dadurch zur Übereinstimmung drängen. Der Kampf entsteht, wenn der Mensch denkt, das Böse sei Sünde und deshalb wolle er davon abstehen.

Sobald er das tut, öffnet sich eine Pforte und dann werden vom Herrn die Begierden des Bösen ausgetrieben, die das Innere des Denkens belagern und an ihrer Stelle werden gute Neigungen eingepflanzt.

¹⁰ Welches Gute dann die Stelle des Bösen einnimmt, entnehme man der „Lebenslehre für das Neue Jerusalem“, den Nummern 67-91, und demselben Werk den Nummern 32-41, dass der Mensch insoweit die Wahrheiten der Weisheit liebt, wie er das Böse als Sünde flieht und verabscheut, den Nummern 42-52, dass er insoweit Glauben hat und geistig ist.

Das vollzieht sich im Inneren des Denkens.

Wie kommt es zum Kampf?

Weil die Lustreize der bösen Begierden nicht nur die inneren, sondern auch die äußeren Gedanken belagern und nicht zugleich ausgestoßen werden können, entsteht ein Kampf.

Das Innere (in das der Herr im Menschen ganz unbewusst einwirkt) möchte jene Lustreize austreiben, weil sie böse sind und nicht mit den Neigungen zum Guten übereinstimmen, in denen jetzt das Innere ist. Es möchte an die Stelle der bösen Lustreize gute, übereinstimmende setzen. Unter diesen guten Lustreizen versteht man das Gute der tätigen Liebe. Aus diesem Widerspruch entsteht jener Kampf, der, wenn er sich steigert, Versuchung genannt wird.

Weil nun der Mensch Mensch ist durch das Innere seines Denkens, so steht fest, dass der Mensch sich selbst zwingt, wenn er seine äußeren Gedanken zur Aufnahme des Guten der tätigen Liebe bestimmt. Es ist klar, dass das nicht gegen Freiheit und Vernunft verstößt, sondern ihnen gemäß ist, denn die Vernunft beschwört diesen Kampf herauf und die Willensfreiheit führt ihn durch. Auch wohnt ja eben die Freiheit zusammen mit der Vernunft im inneren Menschen und von da aus im äußeren.

Wenn daher das Innere siegt, d.h. wenn es das Äußere in Übereinstimmung und zum Gehorsam gebracht hat, verleiht der Herr dem Menschen die wahre Freiheit und die wahre Vernunft. Denn damit hat ja der Herr den Menschen der sog. höllischen „Freiheit“ entrissen, die an sich nur Knechtschaft ist, und ihn in die himmlische, die Freiheit an sich, und in die Gemeinschaft der Engel versetzt.

Ein Beispiel soll das beleuchten: Wenn ein Mensch an Betrügereien und heimlichem Diebstahl seine Lust hatte, dann aber erkennt und anerkennt, dass es Sünden sind, beginnt, sobald er davon ablässt, ein Kampf des inneren Menschen mit dem äußeren.

Der innere Mensch möchte nun redlich sein, der äußere aber wird noch von der Lust am Betrug gereizt, die – weil sie dem Lustreiz der Redlichkeit völlig entgegengesetzt ist – nur ablässt, wenn sie dazu gezwungen wird. Das kann nur durch Kampf geschehen.

Siegt dann der innere Mensch, gelangt der äußere schließlich auch dazu, Lust an Redlichkeit zu empfinden. In der Folge wird ihm die Lust am Betrug allmählich zur Unlust.

Dasselbe gilt für die übrigen Sünden nach den zehn Geboten Gottes. Der schwerste Kampf von allen aber ist der mit der Herrschbegierde, die aus Selbstsucht entspringt. Wer sie überwindet, unterjocht leicht alle übrigen bösen Neigungen, ist sie doch ihr Haupt.

Der innere Mensch wird jedoch nicht umgebildet durch bloßes Wissen, Einsehen und Verstehen, also auch nicht durch Gedanken allein, sondern dadurch, dass er will, was ihn Wissen, Einsicht und Weisheit lehren.

Fazit

Das Äußere wird durch das Innere umgebildet, wenn das Äußere vom Bösen ablässt, gegen das sich das Innere wehrt, weil es höllischer Art und daher Sünde gegen Gott und die Menschen ist, mehr noch, wenn das Äußere das Böse aus diesem Grunde flieht und dagegen ankämpft.

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

Die menschliche Klugheit ist nur ein Schein¹¹

Die göttliche Liebe und Weisheit, die zusammen das Leben bilden, haben im Herrn ihren Ursprung. Wille und Verstand kommen dem Menschen aus diesen beiden zu – aus der göttlichen Liebe der Wille und aus der göttlichen Weisheit der Verstand. Ihnen entsprechen im Körper Herz und Lunge.

Die Liebe ist das Leben eines jeden Menschen und zwar in der Weise, wie sie mit der Weisheit verbunden ist. Die Lebensliebe bringt zudem untergeordnete Arten der Liebe hervor, Neigungen genannt. Bei den Neigungen sind äußerliche und innerliche zu unterscheiden, die zusammen gleichsam ein Gebiet oder Reich bilden, in dem die Lebensliebe herrscht. Die Neigungen verbinden sich mit den entsprechenden „Teilhabern“, nämlich die inneren Neigungen mit den *Wahrnehmungen* und die äußeren mit den *Gedanken*.

Mit ihnen wohnen sie zusammen und verrichten gemeinsam die Obliegenheiten, die ihnen das Leben stellt. Keins von beiden besteht ohne die Verbindung mit dem anderen. Sie ist so, dass eins ohne das andere nicht existiert und jedes von beiden nur durch die Verbindung mit dem anderen zu etwas wird. Es gibt also keine Neigung ohne die zu ihr gehörenden Gedanken und kein Denken ohne die zu ihr gehörende Neigung.

Lustreiz und Reiz

Die Lebensliebe hat ihren Lustreiz, die mit ihr zusammenhängende Weisheit den ihr eigenen Reiz. Dasselbe gilt auch für jede einzelne Neigung, die ihrem Wesen nach wie gesagt eine un-

¹¹ Swedenborg, Emanuel: Die menschliche Klugheit ist nur ein Schein, 10. Teil, Seite 199 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 2, Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

tergeordnete Liebe ist, von der Lebensliebe ebenso abgeleitet wie ein Bach aus seiner Quelle.

Also hat jede Neigung ihren eigenen Lustreiz und jedes mit ihr zusammenhängende Wahrnehmen und Denken wiederum seinen Reiz. Daraus folgt, dass diese Lustreize und Reize das Leben des Menschen bilden.

Ohne Lust (im Wollen) und Reiz (im Denken) wäre das Leben nicht beseelt, sondern seelenlos. Vermindere die Lust (*Motivation, Antrieb, Freude etc.*) und der Mensch erkaltet oder erstarrt (*Depressionen?*), entziehe sie ihm gänzlich, haucht er seinen Geist aus und stirbt.

Die Neigung manifestiert sich allein durch einen gewissen Lustreiz des Denkens und ein angenehmes Gefühl beim Nachdenken darüber. Beide, Lustreiz und Reiz, sind im Gemüt geistig, im Körper natürlich und gemeinsam bilden sie das Leben des Menschen.

Damit ist klar, was beim Menschen gut und was bei ihm wahr, ebenso was bei ihm böse und was falsch heißt. Gut ist, was den Lustreiz seiner Neigung bildet und wahr, was von daher den Reiz seines Denkens ausmacht. Böse ist für ihn, was den Lustreiz seiner Neigung zerstört, falsch, was ihm den Reiz seiner daraus resultierenden Gedanken nimmt.

Die Neigungen des inneren Denkens

Die *Neigungen* des inneren Denkens, aus denen die äußeren Gedanken hervorgehen, zeigen sich dem Menschen überhaupt nicht. Der Mensch weiß also nichts von alledem, was im Inneren seines Gemüts vorgeht und so unendlich vielfältig ist, dass es sich gar nicht in Zahlen ausdrücken lässt. Und doch wird jenes wenige Äußere, das zur Anschauung im Denken gelangt, aus diesem Inneren hervorgebracht. Das Innere aber wird allein vom Herrn durch seine göttliche Vorsehung gelenkt und nur das vergleichsweise wenige Äußere im Zusammenwirken mit dem Menschen.

Wie gesagt, die Seele des Menschen ist nichts anderes als die Liebe seines Willens und von da aus auch die Liebe seines Verstandes.

Wie diese Liebe, so ist der ganze Mensch beschaffen und er wird zum Menschen, je nach der Ordnung seines Äußeren, in dem er gleichzeitig mit dem Herrn ist. Schreibt er daher alles sich und der Natur zu, wird seine Seele von Eigenliebe gänzlich ausgefüllt, schreibt er aber alles dem Herrn zu, wird seine Seele von Liebe zum Herrn erfüllt und diese ist himmlischer, jene aber höllischer Art.

Die Lustreize seiner Neigungen tragen den Menschen vom INNERSTEN aus durch das INNERE bis zum ÄUßEREN und zuletzt bis zum ÄUßERSTEN, dem Körperlichen.

Umbildung

Wenn der Herr den Menschen nicht in jedem, selbst im kleinsten Augenblick leitete, würde er vom Weg der Umbildung abweichen und zugrunde gehen.

Jede einzelne Veränderung oder Variation im menschlichen Gemütszustand bringt eine Veränderung und Variation in der Reihenfolge der gegenwärtigen und der daraus folgenden Verhältnisse mit sich. Wie viel mehr noch beim Fortschreiten in Ewigkeit? Man kann es vergleichen mit einem abgefeuerten Geschoss: Der geringste Fehler beim Zielen würde bei einer Entfernung von einer oder mehreren Meilen dazu führen, dass es weit daneben ginge. Dasselbe geschähe, würde der Herr die Zustände des menschlichen Gemüts nicht in jedem kleinsten Augenblick leiten. Der Herr tut das mithilfe der Gesetze Seiner göttlichen Vorsehung, zu denen es auch gehört, dass der Mensch den Eindruck hat, er leite sich selbst.

Jeder Mensch lebt nach dem Tod in Ewigkeit weiter und erhält entsprechend seinem irdischen Leben entweder einen Platz im Himmel oder in der Hölle.

Himmel und Hölle müssen daher in einer Form sein, die als Einheit wirkt. Niemand kann in dieser Form eine andere Stelle einnehmen als die ihm gemäße.

Aus alledem folgt, dass die *Menschheit der ganzen Welt* unter der Leitung des Herrn steht und jeder Mensch von Kindheit an bis ans Lebensende im Einzelnen vom Herrn geleitet wird, der die ihm gemäße Stelle vorhersieht und zugleich vorsieht.

Woher kommt und was ist eigene Klugheit?

Ähnlich wie im Samenkorn das Streben liegt, Frucht zu bringen und sich zu vermehren, liegt im *Innersten* der *Eigenliebe* der Wille verborgen, ganz groß oder wenn's nur möglich wäre, sogar Gott zu werden.

Es gehört zum Wesen der Eigenliebe eines nur sich selbst liebenden und auf sich bezogenen Menschen, *nur sich* über alles zu ehren und keinem anderen gewogen zu sein, der ihn nicht ebenfalls über alles ehrt und achtet. Er hasst andere, ihm ähnliche Menschen, will er doch allein geehrt und bewundert werden.

Nun gibt es aber keine Art von Liebe ohne einen ihr entsprechenden Genossen und der Genosse der Liebe oder des Willens im Menschen wird wie bereits gesagt als Verstandestätigkeit bezeichnet. Und weil die Eigenliebe ihrem Genossen, also der Verstandestätigkeit, ihre Liebe einflößt, wird sie zum Hochmut oder Dünkel der eigenen Einsicht. Daher kommt die eigene Klugheit.

Da nun die Eigenliebe danach strebt, allein Herr der Welt und zugleich damit auch Gott zu sein, leben die von ihr abgeleiteten Begierden zum Bösen aus ihr, ebenso auch die Erkenntnisse der Begierden, die nichts als Schlaueit sind. Dasselbe gilt für die Lustreize der bösen Begierden und die daraus entstehenden Gedanken, die falsch sind. Sie (die Gedanken) sind alle gleichsam Sklaven und Diener ihres Herrn, die ihm bei jedem Wink folgen und sich gar nicht bewusst sind, dass sie nicht selbstän-

dig handeln, sondern nur getrieben werden, nämlich von der Eigenliebe aus dem Dünkel eigener Einsicht.

In allem Bösen verbirgt sich also von seinem Ursprung her die eigene Klugheit.

Die Natur an sich ist tot und das Eigene des Menschen die Hölle, die Eigenliebe könnte man insofern als Teufel im Menschen bezeichnen.

Woher stammt und was ist die göttliche Vorsehung?

Sie ist das Wirken bei einem Menschen, der die Eigenliebe entfernt. Denn die Eigenliebe ist, wie gesagt, wie ein Teufel im Menschen und die Begierden und ihre Lustreize sind das Böse seines höllischen Reiches. Ist diese Eigenliebe entfernt, geht der Herr mit den Neigungen der Nächstenliebe ein und öffnet gleichsam das Dachfenster und die seitlichen Fenster und lässt den Menschen erkennen, dass es einen Himmel und ein Leben nach dem Tode sowie eine ewige Seligkeit gibt. Und mithilfe des geistigen Lichts und der geistigen Liebe, die dann in den Menschen einfließen, gibt Er ihm zu erkennen, dass Gott alles durch Seine göttliche Vorsehung regiert.

Willst du von der göttlichen Vorsehung geleitet werden, so mache Gebrauch von deiner Klugheit wie von einem Knecht oder Diener, der die Güter seines Herrn redlich verwaltet. Diese Klugheit ist das Pfund, das den Knechten zum Wuchern gegeben wurde und von dem sie Rechenschaft ablegen müssen (Luk. 19, 13-25; Math. 25, 14-31).

Die Klugheit als solche erscheint dem Menschen, als sei sie sein Eigentum und dieser Anschein wird ihm auch gelassen, solange er den erbittersten Feind Gottes und seiner Vorsehung unterdrückt, die Eigenliebe. Diese wohnt von Geburt an im Inneren eines jeden Menschen.

Erkennst du die Eigenliebe nicht – und sie will nicht erkannt werden –, wohnt sie in Sicherheit und passt auf, dass die Pforte

nicht vom Menschen geöffnet und sie dann vom Herrn ausgetrieben werden kann.

Der Mensch kann aber die Pforte öffnen, indem er das Böse wie aus eigener Kraft flieht, zugleich aber anerkennt, dass es aus der Kraft des Herrn geschieht. Das ist die Klugheit, mit der der Herr einheitlich zusammenwirkt.

Die göttliche Vorsehung wirkt aber deshalb so im Geheimen, dass kaum jemand weiß, dass sie besteht, damit der Mensch nicht zugrunde gehen möge. Denn das Eigene des Menschen, sein Wille, wirkt niemals in Einheit mit der göttlichen Vorsehung, weil ihm die Feindschaft gegen sie angeboren ist; es ist die Schlange, die unsere Ureltern verführte und von der es heißt: *„Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen ... und dieser wird dir den Kopf zertreten.“* (Gen. 3,15)

Die Schlange ist das Böse aller Art, ihr Haupt aber die Selbst- oder Eigenliebe; der Same des Weibes ist der Herr und die von Gott gesetzte Feindschaft besteht zwischen der Eigenliebe des Menschen und dem Herrn, mithin zwischen der *Klugheit, die der Mensch sein eigen nennt* und der *göttlichen Vorsehung* des Herrn. Denn die eigene Klugheit erhebt beständig ihr Haupt und die göttliche Vorsehung drückt es beständig nieder.

Empfände das der Mensch, würde er Gott zürnen und in Erbitterung gegen ihn verfallen und so verloren gehen. Da er es jedoch nicht empfindet, richten sich sein Zorn und seine Erbitterung gegen die Menschen und sich selbst bzw. sein Schicksal, wodurch er aber noch nicht verloren geht.

Aus diesem Grund wahrt Gott bei der Führung des Menschen mittels seiner Vorsehung beständig dessen Freiheit und diese erscheint dem Menschen nicht anders als sein Eigentum.

Glück

Bekanntlich haben die Heiden in alten Zeiten das Glück als Gott anerkannt und ihm Tempel errichtet, wie etwa die Römer. Über dieses Glück, das die Vorsehung im Äußersten darstellt, wurde

mir vieles zu wissen gegeben, was ich jedoch nicht offenbaren darf.

Mir wurde daraus klar, dass es sich beim Glück weder um eine Illusion noch um ein Spiel der Natur noch um etwas ohne Ursache handelt; dergleichen wäre nicht real. *Vielmehr ist es ein augenscheinlicher Beweis dafür, dass die göttliche Vorsehung im Einzelnen der Gedanken und Handlungen des Menschen wirkt.*

Wenn es nun sogar in solch scheinbar unbedeutenden und geringfügigen Dingen eine göttliche Vorsehung bis ins Einzelne gibt, wie viel mehr muss es sie dann geben im Einzelnen der *keineswegs unbedeutenden oder geringfügigen Dinge, die mit Krieg und Frieden in der Welt und mit der Seligkeit und dem himmlischen Leben zusammenhängen?*

Wer spräche nicht aufgrund seiner natürlichen oder äußeren Gedanken zugunsten der eigenen Klugheit und der Natur, entscheidet sich aber für die göttliche Vorsehung und für Gott, wenn er seinen geistigen oder inneren Menschen zu Wort kommen lässt.

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

**Der Mensch wird nur so weit
in die Wahrheiten des Glaubens
und in das Gute der tätigen Liebe eingelassen,
wie er darin bis ans Ende seines Lebens
bewahrt werden kann.¹²**

Entweihung im allgemeinen Sinne ist jede Art von Gottlosigkeit. Folglich sind unter den Entweihern alle zu verstehen, die in ihrem Herzen Gott, die Heiligkeit des Wortes und damit auch die spirituellen Dinge der Kirche, die ja das Heilige bilden, leugnen und respektlos darüber reden.

Von ihnen ist aber nachfolgend nicht die Rede, sondern von denen, *die die göttlichen Dinge zuerst anerkennen und glauben, sich dann aber davon abkehren und zu Leugnern werden.*

Solche Menschen vermischen das Heilige mit dem Profanen (mit dem gefallenem Menschlichen, dem Eigenen, das nichts als Böses und Falsches ist), und wenn das geschieht, lassen sie sich (das Heilige mit dem Profanen) nicht mehr anders trennen als durch ihre *vollständige Zerstörung*.

Es muss deshalb zerstört werden, weil sie weder vom Guten aus das Böse sehen noch vom Bösen aus das Gute erkennen können. Bei ihnen ist beides ein und dasselbe. Darum sind bei ihnen die Fähigkeit und das Vermögen zur Vernunft, folglich auch die Freiheit nicht mehr vorhanden.

Entweiher dieser Art gelangen nach dem Tode dahin, dass sie nicht mehr Menschen mit Willensfreiheit und Vernunft sind. Sie leben zwar, sind aber fortwährend in *phantastischen Delirien*.

¹² Swedenborg, Emanuel: Folgen der Entweihung, 12. Teil, Seite 243 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 2, Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

Sie spielen mit ihren Phantasien, die sie für reale Dinge halten. Deshalb nennt man sie nicht „der“ oder „die“, sondern „das“.

Nochmals die verschiedenen Zustände:

1. Glaube und ein Leben nach den Glaubenswahrheiten

Jesus Jehovah *trennt* das Böse und Falsche (das „Eigene“) vom Göttlichen, dem Guten und Wahren, im Menschen. Dadurch, dass der Mensch die Wahrheiten des Glaubens *wie aus sich* aufnimmt und das Gute der Liebe schon bis zu einem gewissen Grade *lebt*, wird er vom Herrn geführt. Durch das Licht des Himmels (das Wort) erkennt er das Böse in sich, erkennt, was Sünde ist.

2. Vermischung des Eigenen mit dem Göttlichen

Durch die spätere Leugnung der Wahrheiten kann der Herr dann nicht mehr im Menschen wie vorher wirkend tätig sein (wegen der Willensfreiheit des Menschen) – also das Göttliche im Menschen vom Bösen und Falschen trennen und ihn mittels der Wahrheiten des Glaubens führen. Das, was der Mensch zuerst schon an Gutem und Wahrem in seinen Willen und Verstand aufgenommen hat, vermischt sich nun mit seinem eigenen Bösen und Falschen, so dass eine Reflexion der Gedanken vom Wahren zum Falschen und umgekehrt nicht mehr möglich ist. Auch das Gewissen ist nun außer Funktion, weil der Einfluss des Himmels nicht mehr wie früher vorhanden ist.

3. Zerstörung der Freiheit und Vernunft

Der Herr muss sich nun in Seiner Führung zurückziehen, damit Freiheit und Vernunft in dem abgefallenen Menschen zerstört werden. Nun ist dieser Mensch nur noch sich selbst überlassen, was einem Zustand des Wahnsinns im Sinne phantastischer Phantasien und Delirien gleichkommt.

Durch folgende Punkte wird dies verdeutlicht:

- Was immer der Mensch aus dem *Willen* heraus denkt, redet und tut, wird zu seinem Eignen und bleibt ihm, es sei gut oder böse.
- Der Herr sorgt jedoch mittels Seiner göttlichen Vorsehung unausgesetzt dafür und richtet es so ein, dass beides, Böses wie Gutes, *gesondert* seien, so dass sie getrennt werden können.
- Das kann aber nicht geschehen, wenn der Mensch zuerst die Glaubenswahrheiten annimmt und danach lebt, sie dann aber *zurückstößt und leugnet* (insbesondere, was die Göttlichkeit des Herrn anbelangt).
- Damit *vermischt* er Gutes und Böses so weit, dass sie sich nicht mehr trennen lassen.
- Weil nun aber das Gute und das Böse bei einem jeden getrennt werden sollen, bei einem solchen Menschen aber nicht getrennt werden können, wird er hinsichtlich allem wahrhaft Menschlichen (Freiheit und Vernunft) *zerstört*.

Jeder Mensch ist sowohl im Bösen wie im Guten – von sich aus im Bösen und vom Herrn aus im Guten. Der Mensch könnte gar nicht leben, wäre er nicht im einen wie im anderen.

Wäre er bloß in sich und damit allein im Bösen, hätte er kein Leben. Wäre er bloß im Herrn und damit allein im Guten, hätte er ebenfalls kein (eigenes) Leben.

Im erstgenannten Zustand wäre er sogar gänzlich tot, da das Böse ohne alles Gute an sich tot ist. Darum ist jeder Mensch in beiden Zuständen.

Der Unterschied zwischen einem *guten* und einem *bösen* Menschen aber liegt darin, dass der *eine innerlich im Herrn* und äußerlich gleichsam in sich ist, während der *andere innerlich in sich* und äußerlich gleichsam im Herrn ist. Beide aber sind dennoch in beiden Zuständen – also in sich und im Herrn.

In sich und im Herrn zu sein gilt deshalb auch für den Bösen, sofern er sich noch im Guten des bürgerlich und sittlichen Lebens bewegt und auch äußerlich in einigem Guten des geistigen

Lebens ist – abgesehen davon, dass ihm der Herr Vernunftfähigkeit und Freiheit erhält, so dass er im Guten sein *kann*. Durch dieses Gute wird jeder, auch der böse Mensch vom Herrn geführt. Daraus kann man ersehen, dass der Herr das Gute und Böse getrennt hält, damit das eine im Inneren, das andere im Äußeren sei und dafür gesorgt ist, dass es sich *nicht vermischt*.

Nach dem Tode werden sie vom Herrn auch tatsächlich getrennt: Denen, die *innerlich* böse und äußerlich (mehr oder weniger) gut waren, wird das Gute genommen und sie werden damit ihrem Bösen überlassen.

Das Umgekehrte geschieht denen, die innerlich gut waren, aber wie die anderen Menschen an verschiedenen weltlichen Dingen Freude hatten und sich auch einigen Begierden hingaben. Bei ihnen ist Gutes und Böses dennoch nicht vermischt, sondern wie Inneres und Äußeres getrennt. Das heißt, sie ähnelten in ihrer äußeren Form in vieler Hinsicht den Bösen, nicht aber in ihrer inneren Gestalt.

Umgekehrt ist auch bei den Bösen, die äußerlich durch vorgetäuschte Worte und Taten als gute Menschen erschienen, das Böse in gleicher Weise vom Guten getrennt.

Wie gesagt, bei Menschen aber, die die Glaubenswahrheiten zuerst innerlich anerkannt und entsprechend auch gelebt hatten, dann aber zum Gegenteil übergangen und die Wahrheiten zurückwiesen oder gar leugneten, sind Gutes und Böses *nicht mehr getrennt*, sondern vermischt, *haben sie sich doch sowohl Gutes wie Böses angeeignet*, folglich beides miteinander *untrennbar verbunden*. Auf diese Weise vermischt ein solcher Mensch Gutes und Böses derart, dass sie sich tatsächlich nicht mehr trennen lassen. Lässt sich aber das Böse nicht vom Guten und das Gute nicht vom Bösen trennen, kann der Betreffende weder im Himmel noch in der Hölle sein.

Die zu dieser Gattung gehörenden Menschen werden unter den „*Lauen*“ verstanden, von denen es in der Offenbarung heißt:

„Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist; o dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, will ich dich ausspeien aus meinem Mund.“ (Off. Joh. 3, 14-16)

Der Herr sieht vor, dass der Mensch die Wahrheiten nicht zuerst innerlich anerkennt, dann aber wieder davon abfällt und zu einem *Unheiligen* wird.

Darum trennt der Herr bei einem jeden nach dem Tode – wenn der Mensch ein Geist bzw. geistiger Mensch wird – das Gute vom Bösen und das Böse vom Guten.

Wie gesagt, bei denen, die innerlich böse sind, das Gute vom Bösen, und bei denen, die innerlich gut sind, das Böse vom Guten. Das ist mit den Worten des Herrn gemeint:

„Jedem, der da hat, wird gegeben werden, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden.“
(Mat 13, 12; 25, 29; Mar 4,25; Luk 8, 18 und 19,26)

Wie ist es bei den Nichtchristen?

Niemand entweiht das Heilige, wenn er es nicht kennt. Wer es nicht kennt, kann es ja auch nicht anerkennen und später wieder leugnen. Daher entweihen Menschen außerhalb der Christenheit dieses Heilige nicht, da sie nichts vom Herrn und von der durch ihn bewirkten Erlösung und Seligmachung wissen und diese Wahrheiten nicht aufnehmen, ja selbst dann nicht, wenn sie sich dagegen aussprechen.

Wenn jedoch Christen das Heilige in der Kindheit und Jugend aufnehmen und später abfallen, was ja häufig geschieht, was ist dann?

Es spielt keine Rolle, ob die Christen das Heilige in der Kindheit oder Jugend annehmen und anerkennen und später wieder leugnen.

In diesem Alter werden die mit Liebe und Glauben zusammenhängenden Dinge noch nicht aufgrund eines gewissen Maßes an Vernunft und Freiheit, d.h. im Verstand aus dem Willen

aufgenommen und anerkannt, sondern nur aus dem Gedächtnis und weil Eltern und Lehrer es sagen.

Hat aber der Mensch den vollen Gebrauch seiner Vernunft und Freiheit erlangt, was nach und nach geschieht, wenn er in das jugendliche Alter kommt, und erkennt dann das Wahre an und lebt danach, leugnet es aber später wieder, vermischt er das Heilige mit dem Profanen (dem eigenen Bösen und Falschen).

Wenn der Mensch aber *erst dem Bösen verfallen ist*, gelangt aber später zur Anerkennung der Glaubenswahrheiten und lebt auch danach, vermischt er sie *nicht* mit dem Profanen, vorausgesetzt, er bleibt bis zum Ende seines Lebens dabei.

Dann trennt der Herr das Böse seines früheren Lebens vom Guten seines späteren. Das geschieht bei allen Menschen, die ihr Böses bereuen.

Hinweise aus dem Wort:

Das *zweite der Zehn Gebote* behandelt die Entweihung des Heiligen: „*Du sollst den Namen deines Gottes nicht entweihen*“ (wörtlich: Ins Eitle, ins Nichtige ziehen).

Im Wort wird durch den Gottesnamen Gott mit allem Göttlichen bezeichnet, das in Ihm ist und aus Ihm hervorgeht.

Und weil das Wort das aus Gott hervorgehende Göttliche ist, so ist es ebenfalls Name Gottes.

So ist auch alles Göttliche, das man als die spirituellen Dinge der Kirche bezeichnet, aus dem Wort und damit Name Gottes.

Weitere Entweihungen:

Die erste Art der weiteren Entweihungen betreiben Menschen, die mit dem Wort oder mit dem Göttlichen der Kirche Scherz treiben oder darüber spotten.

Die zweite Art geschieht von Seiten derer, die die göttlichen Wahrheiten verstehen und anerkennen, doch im Gegensatz dazu leben.

Die *dritte Art* findet sich bei denen, die den Buchstabensinn des Wortes dazu benutzen, um ihre bösen Leidenschaften und falschen Grundsätze zu begründen.

Im Buchstabensinn des Wortes erscheinen nur dort die echten Wahrheiten, wo das Wort *unmittelbar über den Herrn* und den *eigentlichen Heilsweg belehrt*, sonst spricht es in verhüllten Wahrheiten, die als *Scheinbarkeiten* des Wahren bezeichnet werden. Diese lassen sich zur Begründung von Irrlehren vielfältiger Art hin und her zerren.

Die *vierte Art* der Entweihung vollbringen Menschen, die nur mit dem Munde fromme und heilige Dinge äußern und dazu in Ton und Gebärden liebevolle Neigungen vortäuschen, obgleich sie im Herzen weder glauben noch lieben.

Die *fünfte Art* geschieht seitens derer, die das Göttliche sich selbst zuschreiben.

Unter ihnen werden jene verstanden, die den *Heiligen Geist* (die Wahrheit und wirkende Kraft Gottes) leugnen und denen (nach Matth. 12, 32) weder in dieser noch in jener Welt „vergeben“ wird (keine Verbindung mit dem Göttlichen hergestellt werden kann).

Die *sechste Art* geschieht durch Menschen, die zwar das Wort anerkennen, trotzdem aber das Göttliche des Herrn leugnen.

Der Grund der Entweihung ist, dass Gott der Person (in Jesus) und dem Wesen nach (Seinem Guten und Wahren nach) EINER ist und die Dreieinigkeit *in* Ihm besteht. *Dieser Gott ist der Herr.*

Da nun der Herr zugleich auch der Himmel ist, die Bewohner des Himmels also im Herrn sind, darum kann, wer das *Göttliche des Herrn leugnet*, nicht „in den Himmel eingelassen“ werden und im Herrn sein (die Himmel bilden sich nur durch die verschiedenen himmlischen *Zustände* der jeweiligen Engel).

Im Inneren des Menschen (im Inneren seines Wollens und Denkens) muss entweder der Herr (himmlischer Zustand) oder das Böse (höllischer Zustand) sein. Der Herr ist darin *nach* der Umbildung, das Böse *vor* derselben. Wieweit sich also der

Mensch umbilden lässt, soweit wird auch das Böse im Sinne des höllischen Zustands ausgestoßen.

Der Herr tritt ein, sobald der Mensch die Tür öffnet, wie der Herr in der Offenbarung des Johannes lehrt:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir“ (3, 20).

Die Tür wird dadurch geöffnet, dass der Mensch das Böse entfernt, indem er es flieht und als etwas Höllisches und Teufliches verabscheut. Denn ob man sagt „das Böse“ oder „der Teufel“ läuft immer auf dasselbe hinaus und umgekehrt gilt das auch dafür, ob man vom „Guten“ oder vom „Herrn“ spricht, ist doch in allem Guten inwendig der Herr und in allem Bösen das Höllische.

Böses lässt sich nur dadurch entfernen, dass aus der Selbst- und Weltliebe eine Liebe zu Nutzwirkungen wird (Liebe zum nützlichen Tun) – bzw. dass die Liebe, über andere zu herrschen, kein Selbstzweck mehr ist, sondern die Nutzwirkung zum Ziel hat.

Verstand und Wille:

Wenn auch der Mensch im Bösen ist, können seinem Verstand doch viele Wahrheiten eingegeben und von ihm im Gedächtnis bewahrt werden, ohne dass sie deshalb entweicht werden müssten.

Denn der Verstand fließt nicht in den Willen, sondern umgekehrt der Wille in den Verstand ein. Darum kann der Verstand viele Wahrheiten aufnehmen und im Gedächtnis bewahren, ohne dass sie sich deshalb mit dem Bösen seines Willens vermischen und so das Heilige entweicht würde.

Der Verstand hat ja doch die Aufgabe, aus den Wahrheiten, die über das Gedächtnis ins Denken gelangen, den Willen, d.h. den *eigentlichen* Menschen zu lehren, was er tun soll. (Das ist jedoch kein automatischer Vorgang. Der freie Wille bleibt frei!)

Solange die Wahrheiten nur im Verstand und von da im Gedächtnis bleiben, sind sie nicht mit dem Menschen verbunden, sondern *außerhalb von ihm*.

Der Herr trifft aufgrund Seiner göttlichen Vorsehung deshalb die größte Vorsorge, dass Wahrheiten nicht früher und in größerem Umfang *in den Willen* aufgenommen werden, *als der Mensch das Böse wie von sich aus in seinem Äußeren entfernt*. - Denn was vom *Willen* aufgenommen wird, gelangt in den Menschen, wird ihm angeeignet und zum Bestandteil seines Lebens! In diesem *inneren Leben* selbst aber, das der Mensch aufgrund seines *Willens* hat, kann Böses und Gutes nicht gleichzeitig sein, sonst würde es untergehen.

Im *Verstand* hingegen kann beides nebeneinander bestehen, was hier als Falsches des Bösen bzw. Wahres des Guten bezeichnet wird.

Nun nochmals abschließend gesagt:

Der Herr lässt den Menschen aus gutem Grund nicht tiefer in die Wahrheiten der Weisheit und in das *Gute der Liebe* eindringen, als er bis ans Ende seines Lebens darin bewahrt werden kann. Dies kehrt der Herr vor, damit der Mensch nicht jener schrecklichsten Art von Entweihung und ihren Folgen verfallt, von der anfangs die Rede war.

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

**Warum wird das Böse von Gott zugelassen?
Das Böse wird zugelassen um des Endzwecks willen,
der in der Erlösung liegt.¹³**

In jedem Menschen findet sich etwas Böses, das er geerbt hat und das ihn zu weiterem Bösen antreibt.

Es ist klar, dass der Mensch von seinem Bösen abgebracht werden muss, wenn er umgebildet werden soll. Ist er nämlich in der Welt im Bösen, so ist er es auch nach Verlassen der Welt, d.h. wie es war, als er starb, so bleibt es. Tatsächlich wird auch jeder nach seinen Taten gerichtet (i. S. von „ausgerichtet“) – nicht dass sie aufgezählt (vorgehalten und bestraft) würden, sondern weil er zu ihnen zurückkehrt und auf dieselbe Weise handelt.

Swedenborg sagt zwar, dass das Böse nur entfernt werden kann, wenn es zum Vorschein kommt. Das heißt aber nicht, dass der Mensch das Böse tun soll, damit es zur Erscheinung kommt, sondern dass er sich *prüfen* soll – nicht allein seine Taten, sondern auch seine Gedanken, d.h. was er wohl tun würde, wenn er Gesetz und Schande nicht fürchtete und vor allem auch, welches Böse er für keine Sünde, sondern für erlaubt hält. Denn genau das würde er tun, sobald sich die Gelegenheit ergibt.

Damit er sich prüfen kann, ist dem Menschen - vom Willen gesondert - der Verstand gegeben, so dass er wissen, verstehen und anerkennen kann, was gut und böse ist und wie die Liebe seines Willens beschaffen ist, besonders auch, was er heimlich liebt und sich wünscht.

¹³ Swedenborg, Emanuel: Die Zulassung des Bösen, 14. Teil, Seite 325 ff., in: Die Weisheit der Engel, Band 2, Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

Zu diesem Zweck besitzt sein Verstand die Fähigkeit zu einem oberen und unteren, bzw. inneren und äußeren Denken. Aus dem oberen oder inneren Denken kann ihm bewusst werden, was der Wille in seinen niederen oder äußeren Gedanken treibt (dadurch erst wird Reflexion möglich).

Wenn er (der Mensch) sieht und erkennt, dass seine Begierden Sünde sind, kann er, *wenn er den Herrn um Hilfe bittet*, sie nicht wollen und meiden, also dagegen handeln, indem er sie bekämpft und sich dazu zwingt, bis er sie schließlich sogar verabscheut und davor zurückschreckt.

Erst jetzt und nicht eher nimmt er wahr und fühlt auch, dass das Böse *wirklich* böse und das Gute *wirklich* gut ist. Das ist es, was sich *prüfen* heißt, sein Böses sehen, es anerkennen und bekennen und davon abstehen. Ohne das Gute, das aus dem Wahren stammt, lässt sich das Böse jedoch nicht erkennen. Das Böse muss also notwendigerweise erforscht, zur Erscheinung gebracht, als solches anerkannt und bekämpft werden.

Zum tieferen Verständnis ist hierbei noch anzumerken, dass der ganze Himmel gemäß den Neigungen zum Guten in Gemeinschaften eingeteilt ist, die ganze Hölle aber gemäß den Begierden des Bösen in Gemeinschaften, die den Neigungen zum Guten entgegengesetzt sind. Jeder Mensch gehört seinem Geist nach zu irgendeiner Gemeinschaft, zu einer himmlischen, wenn seine Neigungen aufs Gute, zu einer höllischen, wenn sie aufs Böse gerichtet sind. Das weiß der Mensch nicht, solange er in der Welt lebt. Ohne eine solche seiner Neigung entsprechende Gemeinschaft könnte er gar nicht leben.

Es ist bis heute ein Irrtum in der Kirche, dass man meint, das Böse sei, wenn es vergeben (überwunden) ist, vom Menschen abgetrennt, ja ausgestoßen. Alles Böse, in das der Mensch hineingeboren wird, ist jedoch nicht abgetrennt, sondern wird nur aus der *Mitte* entfernt, bis es nicht mehr zur Erscheinung kommt.

Böses und Sünde bleiben, nur werden sie, wenn sie nach der Sinnesänderung des Menschen vergeben werden, von der *Mitte an den Rand* geschafft. Dann erscheint, was die Mitte einnimmt und unmittelbar geschaut wird, wie im Tageslicht, das andere, zur Seite Geschaffte aber wie im Schatten oder wie in Finsternis. Aber weil das Böse nicht getilgt, sondern nur aus der Mitte entfernt, d.h. auf die Seite geschafft wurde und sich der Mensch vom Mittelpunkt nach allen Seiten wenden kann, ist es ihm auch möglich, zu dem Bösen, das er für ausgestoßen gehalten hatte, zurückzukehren. Der Mensch ist nämlich so geartet, dass er von einer Neigung zur anderen, zuweilen sogar in die entgegengesetzte gelangen, also seinen Mittelpunkt verlegen kann. Denn solange er sich in einer Neigung befindet, bildet sie seine Mitte, weil er dann in ihrem *Lustreiz* und Licht ist.

Menschen wissen oft gar nicht, was böse und was gut ist. Es ist ihnen nicht klar, dass das Böse der Lustreiz der Begierde ist, gegen die göttliche Ordnung zu handeln und zu denken, wogegen das Gute der Lustreiz der Neigung ist, im Sinne der göttlichen Ordnung zu handeln und zu denken (s. ZEHN GEBOTE).

Nun soll über die Zulassung des Bösen um des Endzwecks willen, der das Heil ist, berichtet werden: Bekanntlich ist der Mensch vollkommen frei zu wollen und zu denken, nicht aber auch *auszuführen*, was er denkt und will. Jedem Menschen steht es vollkommen frei in Gedanken auf Böses zu sinnen, auf Betrug, Wollust, Rache und dergleichen (und zuweilen handelt er ja auch entsprechend), denn ohne die ihm verliehene volle Freiheit kann der Mensch nicht nur nicht selig werden, sondern er ginge auch gänzlich zugrunde.

Warum ist das so?

Die Ursache ist, dass jeder Mensch von Geburt an durch Böses von vielerlei Art, das in seinem Willen liegt und das er liebt, vorbelastet und zunehmend auch verstrickt ist. Denn was der Mensch aus seinem Inneren heraus will, das liebt er und was er liebt, das will er auch.

Die Liebe des Willens fließt in den Verstand ein und bewirkt, dass diese Liebe (mit ihren Neigungen) dort als Lustreiz empfunden wird. Vom Verstand aus gelangt sie in die *Gedanken* und dann in die *Absichten*. Würde es daher dem Menschen nicht erlaubt, in Übereinstimmung mit der durch Vererbung in ihn gelegten Liebe seines Willens zu denken, bliebe jene Liebe *abgekapselt* und träte dem Menschen nie vor Augen. Die Liebe zum Bösen aber, die nie zum Vorschein kommt, wäre wie ein Feind im Hinterhalt, wie Eiter in einem Geschwür, *tödlich*, wenn sie eingeschlossen bleibt. Wenn es aber dem Menschen erlaubt wird, Böses, das zu seiner Lebensliebe gehört, zu denken und anzustreben, so kann er durch *geistige* Mittel geheilt werden, vergleichsweise wie Krankheiten durch natürliche Heilmittel.

Wie wäre der Mensch demnach beschaffen, wenn ihm nicht erlaubt würde, in Übereinstimmung mit den Lustreizen seiner Lebensliebe zu denken? Er wäre nicht mehr Mensch, sondern würde einbüßen, was ihn erst zum Menschen macht, nämlich die beiden Anlagen *Freiheit und Vernunft*.

Nun noch *die* wesentliche Frage: Worin besteht kurz gesagt die göttliche Vorsehung bei den unwiedergeborenen Menschen, also bei denjenigen, die noch völlig in der Eigen- und Weltliebe gefangen sind? Diese besteht in der fortwährenden Zulassung des Bösen, jedoch mit dem Ziel, sie dadurch laufend davon abzulenken.

Um sich von der göttlichen Vorsehung bei den noch unwiedergeborenen Menschen einen näheren Begriff machen zu können, bedarf es folgender Erläuterung:

Der noch unwiedergeborene Mensch steuert beständig *sich selbst* ins Böse hinein, der Herr aber lenkt ihn ununterbrochen davon ab. Es heißt „sich selbst“, weil alles Böse vom Menschen stammt, da er das vom Herrn her einfließende Gute ins Böse pervertiert. Der unwiedergeborene Mensch stürzt sich immer mehr ins Böse, weil er sich – *je mehr er Böses will und tut* – immer tiefer in die Gemeinschaft höllischer Gesellschaften begibt. Da-

her wächst die Lust zum Bösen und nimmt allmählich seine Gedanken ein. Denn wer sich immer innerlicher in höllische Gesellschaften einlässt, wird wie mit Fesseln umstrickt, die er, solange er in der Welt lebt, nicht so stark fühlt, erst nach dem Tode werden diese Fesseln sehr drückend.

Die Lust am Bösen nimmt immer mehr zu: Diebstahl, Raub, Rachehandlungen, Unzucht, Wucher usw. zeigen es. Wer (in der Lust am Bösen) empfinde nicht bei solchen Handlungen je nach Gelingen und unbehinderter Ausübung eine Erhöhung seines Lustgefühls?

Wie gesagt, je mehr der Mensch das Böse aus seinem Willen und Denken heraus begeht, desto tiefer lässt er sich mit den höllischen Gesellschaften ein. Solange er das Böse nur denkt und nicht *will*, ist er noch nicht mit dem Bösen einer höllischen Gesellschaft verbunden. Erst wenn er es *wirklich* will, tritt er in sie ein. Ist er sich dann auch noch bewusst, dass dieses Böse gegen die Vorschriften der ZEHN GEBOTE verstößt, die er für göttlich hält, begeht er es (das Böse) vorsätzlich. Nur tätige Reue kann ihn wieder aus diesem Zustand herausführen.

Die göttliche Vorsehung bei den unwiedergeborenen Menschen besteht wie schon gesagt in der fortwährenden Zulassung des Bösen mit dem Ziel, sie dadurch laufend davon abzulenken.

Weil nun alles, was der unwiedergeborene Mensch will und denkt, zugelassen wird, fragt sich, worin dabei die göttliche Vorsehung besteht, von der gesagt wurde, sie walte im Einzelnen bei jedem Menschen, er sei böse oder gut.

Die Vorsehung besteht eben darin, dass sie bei der Zulassung stets einen *Zweck* verfolgt, d.h. dass sie nur etwas zulässt, das diesem Zweck dient und das Böse, das aus der Zulassung hervorgeht, fortlaufend *mustert, abtrennt, reinigt und beseitigt*. Sie zeigt sich auch darin, dass sie ständig dafür sorgt, dass etwas, das weggewiesen und beseitigt werden muss, durch den Willen nicht von Neuem aufgenommen und so dem Menschen angeeignet wird.

Was nur vom *Denken* aufgenommen wird, aber nicht vom Willen, wird abgesondert und beseitigt. Hierin also liegt die fortlaufende Vorsehung des Herrn bei den noch unwiedergeborenen Menschen.

Der unwiedergeborene Mensch merkt davon kaum etwas, weil er es nicht wahrnimmt. Das beruht vor allem darauf, dass das Böse zu den Begierden seiner *Lebensliebe* gehört und nicht als etwas Böses, sondern Angenehmes empfunden wird, auf das er nicht weiter achtet. In den äußeren Gedanken werden die unbewussten Reize der Begierden als eine gewisse Wollust, Lust oder Verlangen empfunden. *Hier* finden sich die *Mittel* der Ausscheidung und Reinigung sowie Wege der Ablenkung und Beseitigung. Diese Mittel bestehen vor allem in den Freuden der *Meditation*, des *Denkens* und der *Reflexion*, sie betreffen gewisse *Absichten* Nutzen zu schaffen. Derartige Absichten sind ebenso zahlreich wie beispielsweise die einzelnen Aufgaben, die in irgendeinem Geschäft oder Beruf vorkommen; ebenso zahlreich auch wie die vielen lustvollen Reize der Reflexion, die man anstellt, um als rechtschaffener, sittlicher oder auch als geistiger Mensch zu *erscheinen*. Weil diese angenehmen Reize im *äußeren* Menschen *Teil seiner Liebe* sind, dienen sie als Mittel der Ausscheidung, Reinigung, Absonderung und Beseitigung der Lustreize böser Begierden.

Beim noch *unwiedergeborenen* Menschen gibt es jedoch nur eine Trennung, Reinigung und Abführung des *besonders verderblichen*, nicht des weniger verderblichen Bösen.

Ein Beispiel soll das verdeutlichen: So geht ein ungerechter Richter, der korrupt ist, innerlich ständig auf Gewinn und persönlichen Vorteil aus, äußerlich aber will er als gesetzeskundig und gerecht gelten. Seine Lust besteht im unentwegten Nachsinnen, Denken, Überlegen und Streben, wie er das Recht so drehen, wenden, anbequemen und anpassen könnte, dass es mit den Gesetzen überein zu stimmen und der Gerechtigkeit gemäß zu sein scheint.

Ihm ist dabei nicht bewusst, dass seine *innere Lust* in Schlaubeiten, Betrügereien, heimlichem Diebstahl usw. besteht.

Diese aus so vielen einzelnen Lüsten seiner bösen Begierden zusammengesetzte Lust beherrscht seine *äußeren Gedanken* im Ganzen wie in allen Einzelheiten – obgleich er doch gerne als gerecht und redlich erscheinen möchte.

Beim schon mehr oder weniger *guten Menschen* hingegen findet dies nicht nur bei dem besonders verderblichen, sondern auch bei dem weniger verderblichen Bösen statt. Es geschieht mit Hilfe der angenehmen Reize der Neigungen des Guten und Wahren sowie des Gerechten und Redlichen. Diese Neigungen erlangen die Menschen, soweit sie das Böse als Sünde betrachten und mehr noch, wenn sie dagegen ankämpfen. Durch solche Mittel reinigt der Herr alle, die gerettet werden.

Eben diese reinigt Er aber zuweilen auch durch *äußere Mittel*, wie Ruhm, Ehre und manchmal auch durch Gewinn. In diese Mittel legt Er jedoch die Lustreize der Neigungen zum Guten und Wahren hinein, durch welche die Betreffenden zur Freude an der Nächstenliebe geleitet und zubereitet werden.

Die göttliche Vorsehung erlegt dem Menschen *selbst* nur auf, das Böse in seinem *Äußeren* zu entfernen. Für alles andere sorgt der Herr, *wenn er darum gebeten wird*.

Lässt die göttliche Vorsehung den Menschen das Wahre erkennen und gibt ihm zugleich die Neigung dazu, kann er vom Bösen abgebracht werden, weil ihm das Wahre Hinweise und Anordnungen gibt. Werden sie vom Willen befolgt, verbindet der Wille sich mit dem Wahren. Auf diese Weise verwandelt der Mensch in sich das Wahre in das diesem entsprechende Gute, weil er es dann liebt und was der Liebe angehört ist, für ihn Gutes. Alle Umbildung geschieht mithilfe der Wahrheiten und nicht ohne sie. Denn ohne Wahrheiten bleibt der Wille seinem Bösen verhaftet. Vom Bösen abgebracht wird aber nur, wer sich der göttlichen Vorsehung öffnet, d.h. wer anerkennt, dass das Böse Sünde ist und davon durch den Herrn abgebracht werden will.

DIE GÖTTLICHE VORSEHUNG

Die göttliche Vorsehung befasst sich mit den Bösen ebenso wie mit den Guten.¹⁴

Jeder Mensch, er sei gut oder böse, hat zwei *grundlegende* Fähigkeiten, eine ist der *Verstand*, die andere der *Wille*. Diese beiden grundlegenden Fähigkeiten sind *beständig* und wirken vom Ersten bis zum Letzten unausgesetzt bei allem, was der Mensch denkt und will. Verstand und Wille sind in ihm *vom Herrn* angelegt und nicht von ihm selbst.

Daraus folgt: Weil der Herr in diesen beiden Fähigkeiten *gegenwärtig* ist, so ist Er es auch im einzelnen ja im allereinsten, was Verstand und Denken, Wollen und Neigung des Menschen betrifft, mithin auch im einzelnen und *einzelnen* seiner Rede und Handlung. Entferne diese beiden Fähigkeiten auch nur aus der kleinsten Einzelheit und du wirst sehen, dass du das Betreffende als Mensch weder denken noch aussprechen kannst.

Der Mensch ist nur durch diese beiden grundlegenden Fähigkeiten (Verstand und Wille) überhaupt Mensch, kann denken und reden, das Gute fühlen und das Wahre verstehen und zwar nicht nur, was das bürgerliche, sondern auch was das geistige betrifft. Dadurch kann er umgebildet und wiedergeboren werden, kurz: kann mit dem Herrn verbunden werden und so in Ewigkeit leben.

Nicht nur die wiedergeborenen, sondern auch die unwiedergeborenen Menschen verfügen über diese beiden Fähigkeiten. Aber wie gesagt, diese Fähigkeiten sind *vom Herrn her* beim Menschen und wurden ihm keineswegs als etwas angeeignet, das ihm selbst gehört.

¹⁴ Swedenborg, Emanuel: Die göttliche Vorsehung befasst sich mit den Bösen ebenso wie mit den Guten, 15. Teil, Seite 347 ff., Die göttliche Vorsehung, Swedenborg-Verlag, Zürich.

Das Göttliche kann nämlich dem Menschen nicht wie etwas ihm selbst Gehörendes *angeeignet*, sondern ihm nur *beigefügt* werden, was freilich so erscheint, als ob es ihm gehörte. Und weil dieses Göttliche auch im Einzelnen des Menschen ist, so folgt, dass der Herr sowohl bei den bösen wie bei den guten Menschen dieses Einzelne *regiert*. In dieser Regierung des Herrn besteht, was als göttliche Vorsehung bezeichnet wird.

Die göttliche Vorsehung besteht in verschiedenen Gesetzen wie beispielsweise,

- dass der Mensch aus freiem Willen in Übereinstimmung mit seiner Vernunft handeln kann,
- dass der Mensch bei dem, was er tut, den Eindruck hat, es gehe als etwas Eigenes aus ihm selbst hervor,
- dass das Böse zugelassen werden muss, damit der Mensch von ihm abgebracht werden kann.

Aus alledem folgt, dass der Mensch jene beiden Fähigkeiten (Wille und Verstand) missbrauchen und aufgrund dessen, dass sein Wille frei ist, er mithilfe seiner Vernunft begründen kann, was ihm beliebt. Er kann nämlich alles vernünftig erscheinen lassen, was er nur will, unabhängig davon, ob es an sich vernünftig ist oder nicht.

Deshalb fragen manche Menschen: „Was ist Wahrheit? Kann ich nicht zur Wahrheit erklären, was ich will? Macht es nicht die Welt auch so? Nimm etwas ganz und gar Falsches und bitte einen scharfsinnigen Menschen um die Begründung, so wird er es vermögen. Sag ihm z.B., er möge beweisen, dass der Mensch ein instinktgesteuertes Tier sei oder Religion keine Realität habe, sondern nur eine Fessel sei, und er wird jede dieser Behauptungen so lange begründen können, bis sie als Wahrheit erscheint.

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die göttliche Vorsehung bis ins Einzelne der Gedanken und Neigungen des Men-

schen hineinreicht, d.h., dass der Mensch aus sich selbst nichts denken und wollen kann, sondern dass alles, was er denkt und will und von daher redet und tut, auf einer Einwirkung beruht – ist es gut, aus dem Himmel, ist es böse, aus der Hölle.

Scheint das nicht ein *Widerspruch* zu sein? Denn einerseits wird unterschieden zwischen dem, was aus dem Himmel oder vom Herrn und dem, was aus der Hölle oder dem Eigenen des Menschen einfließt und andererseits aber wird gesagt, die göttliche Vorsehung wirke bis ins Einzelne in Gedanken und Neigungen des Menschen ein – so sehr, dass der Mensch aus sich *selbst* überhaupt nichts denken und wollen könne.

Wenn nun behauptet wird, er vermöge es aus der Hölle und seinem Eigenen, so erscheint das als ein *Widerspruch*. Wie kann man sich das also vorstellen?

Alle Engel des Himmels bekennen, niemand könne aus sich, sondern *nur* aus dem Herrn denken, alle Geister der Hölle hingegen behaupten, jeder könne *nur* aus sich selbst und nicht aus einem anderen denken.

Es ist jedoch so, dass alles, was zu Denken und Neigung gehört, auch bei den höllischen Geistern aus dem *Himmel* einfließt und zweitens, dass in der Hölle alles Gute in *Böses* und alles Wahre in *Falsches*, also in sein *Gegenteil* verkehrt wird. Fließt Gutes aus dem Himmel in die Hölle herab, wird es nach und nach in das ihm entgegengesetzte Böse verkehrt.

Das vom Herrn ausgehende Gute und Wahre wird umgewandelt und nimmt eine andere Form an, wenn es von Geistern aufgenommen wird, die dem Falschen und Bösen verfallen sind.

Die ursprüngliche Form kommt dann nicht mehr zur Erscheinung. Ähnlich geschieht es bei jedem *bösen* Menschen, der ja seinem Geist bzw. seiner Seele nach schon in der Hölle ist.

Swedenborg berichtet, dass ihm öfter gezeigt wurde, dass auch in der Hölle niemand aus sich selber denkt, sondern aus der

Atmosphäre anderer, die um ihn sind. Diese aber denken ebenfalls nicht aus sich, sondern wiederum aus anderen, und so gelangen die Gedanken und Neigungen in bestimmter Ordnung von einer Gesellschaft zur nächsten, ohne dass irgendjemand auf den Gedanken käme, er dächte und wolle *nicht* aus sich selbst. Ja, es ist sogar so, dass kein Mensch auch nur über ein Körnchen *eigenen* Willens und *eigener* Klugheit verfügt.

Wenn es nur ein einziges Körnchen bei jedem Menschen gäbe, könnte weder der Himmel noch die Hölle bestehen und müsste die ganze Menschheit vergehen. Der Grund ist, dass Myriaden und Abermyriaden von Menschen – soviel ihrer von Beginn der Schöpfung geboren wurden – Himmel und Hölle bilden. Letztere (Hölle) ist ersterem (Himmel) in einer Weise untergeordnet, dass beide eine *Einheit* darstellen. Besäße nun jeder Mensch nur ein Körnchen *eigenen* Willens und *eigener* Klugheit, könnte jene Einheit nicht bestehen, sondern würde zerfallen.

Die Schuldfrage

Der erste Einwand: Die Menschen seien ja dann nicht selbst schuld, wenn sie etwas Böses täten, wenn alles, was der Mensch denkt, von anderen einfließt, denn so läge doch die Schuld bei diesen. Und doch trägt allein der *Aufnehmende* die eigentliche Schuld, nimmt er diesen Einfluss doch als *sein Eigenes* (Kraft seines freien Willens) an, weiß es nicht anders und will es auch nicht anders wissen. Jeder möchte ja sich selbst angehören, sich selbst führen und vor allem, aus sich selbst denken und wollen. Hierin besteht eben der freie Wille, der als das Eigene erscheint, das zu jedem Menschen gehört.

Wenn der Mensch nichts davon wissen will, dass er beim Denken von anderen gelenkt wird, sondern selbst denken will und das auch glaubt, trägt er folglich selbst die Schuld (die Verantwortung für falsche und böse Gedanken) und er kann auch, solange er seine Gedanken *gerne* denkt, sie nicht von sich abwälzen. Lehnt er aber seine Gedanken ab, befreit er sich aus dem

Zusammenhang mit denen, die sie ihm eingaben. Das geschieht, sobald er erkennt, dass es sich dabei um etwas Böses (als Sünde) handelt, welches er fliehen und überwinden möchte. Dann wird er auch vom Herrn aus der Gesellschaft, in der dieses Böse herrscht, herausgenommen und in eine Gesellschaft versetzt, in dem es nicht herrscht. Erkennt er aber, dass es sich um etwas Böses handelt und flieht es dennoch nicht, wird ihm die Schuld angerechnet, ist er also für das Böse verantwortlich (die Zehn Gebote sind der Maßstab).

Der zweite Einwand: Auf diese Weise scheint das Böse vom Herrn zu stammen, denn das vom Herrn einfließende Gute wird in der Hölle in Böses und das Wahre in Falsches verkehrt. Aber wer könnte leugnen, dass Böses und Falsches nicht vom Guten und Wahren, folglich nicht vom Herrn herrühren kann, sondern nur von den aufnehmenden bösen Menschen oder Geistwesen, die von ihrem Bösen und Falschen ganz durchdrungen sind und alles Göttliche nach ihren eigenen Wünschen und Begierden in sich verdrehen und verderben?

Der dritte Einwand: Viele verstehen nicht, wie der Herr *allein* bewirken könne, dass alle Menschen so verschiedenartig denken. Die göttliche Liebe ebenso wie die göttliche Weisheit des Herrn ist unendlich und diese Unendlichkeit der Liebe und Weisheit geht vom Herrn aus und fließt bei allen himmlischen Wesen ein, von ihnen aus dann auch bei allen Bewohnern der Hölle und aus *beiden* Bereichen bei allen Menschen in dieser Welt.

Denken und Wollen kann daher niemandem mangeln, denn was unendlich ist, ist grenzenlos.

Der Herr verleiht einem jeden Menschen, sei er böse oder gut, die Fähigkeit, die Dinge auch allgemein, also abstrakt zu erkennen und zu begreifen. Dadurch kann er sich jedoch nicht vom Bösen befreien, denn das Böse gehört dem Willen an, auf den der Verstand – abgesehen davon, dass er mit seinem Licht erleuchtet und belehrt – keinen Einfluss hat.

Erglüht aber die Wärme des Willens, d.h. die Lebensliebe des Menschen durch die Begierden des Bösen, dann lassen ihn Neigungen zum Guten kalt und er nimmt sie gar nicht auf, verwirft sie oder verkehrt sie durch irgend eine Falschheit, die er sich ausdenkt, in etwas Böses. Ist der Wille vom Bösen eingenommen, sieht der eigene Verstand nur Falschheiten, will und kann auch nichts anderes erkennen. Denn nun denkt der Mensch vom Bösen seines Willens und dessen Lustreizen her, also aus dem eigenen Verstand, der ihm nichts zeigt als Falsches und er handelt nun böse, hält Bosheit für Weisheit und List für Klugheit.

Das willensmäßige *Eigene* ist seinem Wesen nach *Selbstliebe* und das verstandesmäßige *Eigene* ist aus jener Liebe resultierender *Hochmut*. Die beiden sind wie zwei Ehegatten, ihre Verbindung aber wird als Ehe des Bösen mit dem Falschen bezeichnet.

Der Mensch wird jedoch vom Bösen durch den Herrn abgelenkt. Vom Bösen abgebracht wird aber nur, wer anerkennt, dass das Böse Sünde ist und davon abgebracht werden will.

Der Herr regiert die Höllen durch *Gegensätze*, also durch himmlische Einflüsse, weil die inneren Gemütsbereiche der Höllischen auf das Gegensätzliche (gegen die Ordnung Gottes) ausgerichtet sind.

Wie schon früher ausgeführt, fließt vom Himmel Gutes und Wahres in die Höllen ein, in ihr aber wird das Gute in das diesem Guten gegensätzliche *Böse* und das Wahre in das diesem Wahren gegensätzliche *Falsche* verkehrt.

Die Bösen, die noch in der Welt leben, regiert der Herr in der *Hölle* hinsichtlich ihres *Inneren*, nicht ihres *Äußeren*. Der Mensch befindet sich unter den Geistwesen jedoch nicht wie ein Mitglied ihrer Gesellschaft, da er noch fortwährend im Stand der Umbildung ist. Daher wird er, wenn er böse ist, je wie sein Leben ist und sich verändert, durch den Herrn von einer höllischen Gesellschaft in die andere versetzt.

Lässt er sich aber umbilden, wird er aus der Hölle heraus- und in den Himmel eingeführt. Auch hier muss er wiederum von einer Gesellschaft zur anderen wechseln. Das bleibt so bis zu seinem Tod. Von da an wandert er nicht mehr von einer Gesellschaft zur anderen, weil er sich nicht mehr im Stand der Umbildung befindet, sondern bleibt so, wie sein Lebenszustand geworden ist. Deshalb wird der Mensch, wenn er stirbt, an der ihm gemäßen Stelle eingereiht.

Der Herr leitet die Bösen, die in der Welt leben, auf diese Weise ihrem Inneren nach, jedoch anders ihrem *Äußeren* nach. Der Herr leitet die inneren Bereiche des menschlichen Gemüts so, wie eben gezeigt wurde, die *äußeren* jedoch in der *Geisterwelt*, welche die Mitte zwischen Himmel und Hölle einnimmt, weil der Mensch gewöhnlich seinem Äußeren nach ein anderer ist als in seinem Inneren. Im Äußeren kann er sich bekanntlich zu einem Engel des Lichts verstellen, auch wenn er im Inneren ein Geist der Finsternis ist.

Darum wird sein Äußeres, solange er in der Welt lebt, in anderer Weise geleitet als sein Inneres: Sein *Äußeres* in der *Geisterwelt*, sein Inneres entweder im *Himmel* oder in der *Hölle*. Darum kommt er auch nach dem Tode zuerst in die *Geisterwelt* und hier in sein äußeres Leben, das er nun ablegt. Ist das geschehen, gelangt er an die Stelle, die ihm zugeschrieben ist.

Alle Bewohner des Himmels sind nichts als Neigungen zum Guten und dem daraus hervorgehenden Wahren, alle Bewohner der Hölle dagegen nichts als Begierden zum Bösen und seinen auf Falschheiten beruhenden Phantasien. Beide sind wie gesagt so geordnet, dass die höllischen Begierden mit ihren Phantasien des Falschen den himmlischen Neigungen des Guten und den wahren Gedanken völlig *entgegengesetzt* sind.

Will man die Beschaffenheit von Himmel und Hölle besser erkennen, so denke man sich

- statt der Neigungen zum Guten dessen *Freuden* und
- statt der Begierden zum Bösen die *Lüste* des Bösen.

Denn Lustreize machen das Leben jedes Menschen aus.

Die himmlischen Freuden werden in der Hölle ebenso als etwas Widerwärtiges und Unerträgliches empfunden, wie umgekehrt die höllischen Lüste im Himmel. Darauf beruhen auch die gegenseitige Antipathie, der Widerwille und die Trennung.

Hinweis auf einen Seminarzyklus:

Wahre Christliche Religion

von

Emanuel Swedenborg

Unterlagen für einen Seminarzyklus

Auswahl der Texte,
persönliche Hinweise
und Vorträge von
Saskia Keune

1 Heft A 4

Zusätzlich 21 Vorträge auf 3 CDs Format MP3

Das Werk die „Wahre Christliche Religion“ erhebt den Anspruch, die Zusammenfassung und systematische Ordnung der Offenbarung und geistigen Erkenntnisse zu sein, die Swedenborg auf Grund der Eröffnung einer inneren Schau zuteil wurden.

Die hier zusammengestellten Vortrags- und Seminarunterlagen sollen nicht nur eine übersichtliche Darstellung der Lehre sein, sondern durch die vorgegebene **Frage-/Antwortform** mehr das Nachempfinden der Aussagen Swedenborgs vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen begünstigen.